

Jugendstudie Wandern '02

Natur zu Fuß - Lust oder Last?

Rainer Brämer 10/2003

Inhalt

1. Die Wanderstudie 2002.....	2
2. Hat Wandern überhaupt noch eine Chance?.....	6
3. Lust und Last beim Wandern.....	9
Positivbilanz	10
Negativbilanz.....	13
Zeitvergleich	15
Geschlossenes Urteil.....	17
4. Aktivitäten beim Wandern.....	20
Offene Frage	20
Geschlossene Vorlieben	23
5. Organisiertes Wandern	28
6. Alterstrends.....	32
7. Schulformspezifika.....	42
8. Geschlechterdifferenz	45
9. Wanderfans.....	47
Anhang	52
Klassenwanderaktivitäten nach Alter und Schulart	52
10 Fragen zum Thema Wandern.....	53

1. DIE WANDERSTUDIE 2002

Eine Bewegung geht durchs Land: Wandern ist wieder up to date, aus dem Auslaufmodell ist ein "Megatrend" geworden. Der macht auch vor jüngeren Bundesbürgern nicht Halt. So liegt die Quote der 20- bis 39jährigen unter den fußfreudigen Naturgenießern in derselben Größenordnung wie die der Über-60jährigen. Speziell mit Blick auf den akademischen Nachwuchs konnte die "Profilstudie Wandern 2001" sogar nachweisen, dass sich das Wandern während des Studiums wie kein anderer Natursport eines erheblichen Sympathiezuwachses von Mitte 40 auf Mitte 70 Prozent der Studierenden erfreut.

Mit oder gegen den Trend?

Gleichwohl bestehen begründete Zweifel, ob der Megatrend tatsächlich alle Jahrgänge erfasst. Anlass hierfür gibt eine Reihe von kleineren Studien, welche in Zusammenhang mit dem regelmäßig angebotenen Seminar "Wandern als Natur- und Selbsterfahrung" am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Marburg durchgeführt wurden. Als studentische Fingerübungen haben sie sich allerdings vorzugsweise auf das nähere Umfeld der Universität, also auf hessische Standorte beschränkt. Gerade deshalb in etwa vergleichbar, zeigen sie in der Zusammenschau eher einen leichten Abwärtstrend jugendlicher Wanderneigung (Tab.1).

Damit drängt sich die angesichts der einschlägigen Naturentfremdung und Bewegungsarmut des Nachwuchses nicht ganz unwesentliche Frage auf, ob sich zu Beginn des neuen Jahrhunderts auch die Jugend dem allgemeinen Wandertrend anschließt. Oder tut sich hier einmal mehr eine Kluft zwischen den Generationen auf? Ist Wandern am Ende nur noch etwas für Erwachsene?

Jugendstudie Wandern 2002 Tab.1		
Kumulierte Seminarstudien der 90er Jahre		
Ich wandere gern		
ja/nein in %		
Altersstufe	1991/92	1996/97
Gesamt	36/34	30/45

Erste Flächenstudie zum Thema

Antwort auf diese Frage soll die vorliegende, im Vergleich zu ihren Vorgängerinnen etwas repräsentativer angelegte Schülerbefragung geben. Es ist in diesem Umfang die erste Studie ihrer Art, die vorrangig dem Thema Jugendwandern gewidmet ist. Sie konzentriert sich als überwiegend studentisches Werk nach wie vor auf Hessen, obwohl einem solchen Vorhaben speziell in diesem Bundesland außerordentlich zeitraubende bis nahezu unüberwindliche bürokratische Hindernisse entgegenstehen. Dennoch gelang es im Sommersemester 2002, auf unkonventionellen Wegen kurzfristig 1200 Schüler/innen mit einem vierseitigen Fragebogen zum Kernthema Wandern zu konfrontieren. Angesichts des minimalen Mitteleinsatzes konzentrierte sich diese Befragung auf Marburg und naheliegende Städte, doch sind auch andere Standorte von Kassel bis Frankfurt mit relativ großen Zahlen vertreten, so dass den Daten eine gewisse Repräsentativität zumindest für Hessen nicht ganz abzuspochen ist.

Konzentration auf Schlüsselgruppen

Das gilt auch für die Zusammensetzung der Stichprobe in Hinblick auf Geschlecht und Schulform. Wenn nicht alle Klassenstufen und Schulformen der Sekundarstufe einbezogen wurden, so ist auch dies der Notwendigkeit eines rationellen Kräfteeinsatzes, sowie der Vergleichbarkeit mit den weniger aufwendigen Vorgängerstudien geschuldet, die sich, um überhaupt eine gewisse statistische Gültigkeit zu erreichen, auf wenige Subgruppen konzentrieren mussten. Dementsprechend erfuhren in der vorliegenden Erhebung Haupt- und Realschulen keine Unterscheidung, und von den Klassenstufen wurden nur noch drei angesprochen: Die 6. Klasse als Vertreter der Eingangsstufe in die Sekundarschulen, die 9. Klasse als noch von der vollen Jahrgangsbreite besuchte Endstufe der Pflichtschule und die 12. Klasse des Gymnasiums als Vorstufe für gehobenen Bildungskarrieren (Tab.2).

Vergleich Hessen-NRW

Ergänzend hierzu bot sich im Sommer 2002 dank einer Initiative von Hans Schild, engagierter Experte für außerschulische Natur- und Waldpädagogik aus Winterberg, kurzfristig die Möglichkeit, den Fragebogen zusätzlich an einigen nordrheinwestfälischen Schulen einzusetzen. Da es dabei lediglich darum ging, Anhaltspunkte für die Verallgemeinerbarkeit der hessischen Ergebnisse zu bekommen, hält die relativ spontan zusammengestellte Stichprobe Repräsentativitätsanforderungen weniger stand. Während in der hessischen Stichprobe die Aufteilung der Befragten auf die Schultypen in etwa der gesamten hessischen Schülerpopulation entspricht, sind unter den 450 Schüler/innen der nordrhein-westfälischen Vergleichsstichprobe solche aus Gymnasien überrepräsentiert und aus Realschulen gar nicht vertreten (Tab.3).

Jugendstudie Wandern 2002							Tab.2
2							
Stichprobe Hessen							
Erhebung Mai/Juni 2002 durch Fragebogen im Unterricht							
Ort	Schule	Schultyp	Code-Nr.	Klassen			Summe
				6	9	12	
Kassel	Engelsburg	Gymn	1	48	59	43	150
Frankenberg	Edertal	Gymn	7	58	56	32	146
Treysa	Schwalmtal	Gymn	2	56	42	28	126
Marburg	Elisabeth	Gymn	4	48	16	23	87
Marburg	Steinmühle	Gymn	3	42	33	32	107
Teilsumme		Gymn		252	206	158	616
Diemelsee	Adorf	HRS	6	37	22		59
Bad Wildungen	Ense	HRS	8	83	48		131
Marburg	E. v. Behring	HRS	9	62	79		141
Marburg	Th. Heuss	HRS	0	72	52		124
Frankfurt	H. Kraft	HRS	5	71	58		129
Teilsumme		HRS		325	259		584
Gesamtsumme			10	534	515	151	1200
Soziografische Grunddaten							
	Gesamt	Mädchen	Kl. 6	Kl. 9	Kl. 12	HRS	GYM
Alter	14,0	14,1	12,0	15,2	17,7	13,5	14,4
Anteil Mädchen	52		52	49	62	49	56

Jugendstudie Wandern 2002							Tab. 3
Vergleichsstudie Nordrhein-Westfalen							
Erhebung Juni-August 2002 durch Fragebogen im Unterricht							
Ort	Schule	Schul- typ	Code- Nr.	Klassen			Summe
				6	9	12	
Münster	F. Schiller	Gymn	2	88	48		136
Arnsberg	F.-J. Stock	Gymn	0	68	94		162
Winterberg		Gymn	0			16	16
Teilsumme		Gymn		156	142	16	314
Siedlingshausen		HS	1	46	50		96
Medebach		HS	0	64			64
Teilsumme		HS		110	50		160
Gesamtsumme				266	192	16	474

Keine Unterschiede zwischen den Bundesländern

Um so erstaunlicher fiel das Pauschalergebnis dieses provisorischen Ländervergleichs aus. In keinem einzigen der rund 70 auf das Wandern bezogenen Items des Fragebogens (siehe Anhang) unterschieden sich die Antwortquoten um mehr als 10%. Lediglich in den zusätzlich eingebundenen Fragenbatterien zum Thema Natur, die in einem eigenständigen Ergebnisbericht ("Jugendreport Natur '02") abgehandelt werden, fand sich ein einziges Item mit einer die Bedeutsamkeitsgrenze knapp überschreitenden Ergebnisdifferenz. Das gibt Anlass zu der Vermutung, dass die hessischen Befunde im Großen und Ganzen auch über die Grenzen dieses Bundeslandes hinaus gültig sind und das generelle Verhältnis junger Deutscher zum Wandern zutreffend charakterisieren. Offenbar sind die Einstellungen zum Wandern nur wenig von regionalen oder schulpolitischen Gegebenheiten abhängig.

2. HAT WANDERN ÜBERHAUPT NOCH EINE CHANCE?

Zu den obligatorischen Fragen aller jugendbezogenen Wandererhebungen gehört die Frage nach der persönlichen Neigung zu Fußtouren. Sie ist im vorliegenden Fall in einer Fragenbatterie versteckt, die die Sympathie zu einer ganzen Reihe von Natursportarten abtestet und so nicht nur dem Beobachter, sondern auch den Befragten eine Art Vergleichsrahmen für die Bewertung bietet.

Schwimmen vorn

Im Ranking der Tab.4 nimmt das Wandern, obwohl in der Fragestellung um die aktuellere Variante Trekking ergänzt, unter den sportlichen Outdoor-Aktivitäten mit Abstand den letzten Platz ein. Ganz vorne steht wie auch bei den Erwachsenen der

~~Direktkontakt mit dem~~ Element. Baden und Schwimmen ist offenbar eine Art Lebenselixier, für das sich rund drei Viertel der jungen Generation erwärmen können.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.4
Natursportarten im Vergleich		
in Prozent		
Das mache ich in der Natur		gern / ungern ¹
Baden, Schwimmen		79 / 07
Radfahren, Mountainbiking		71 / 06
Inlineskating		55 / 24
Kanu fahren, Paddeln		55 / 24
Bergsteigen, Klettern		46 / 34
Joggen		38 / 34
Spazieren		30 / 36
Wandern, Trekking		27 / 45
Meine Meinung zu Natur und Umwelt (ja / nein)		
Sport mach draußen mehr Spaß		85 / 06
Das ist mir in der Natur		wichtig / unwichtig
Mich frei bewegen können		86 / 06
Sport machen		64 / 18
Aktive Mitgliedschaft		
im Sportverein		59

¹ Was die folgende Darstellung der Einzelergebnisse betrifft, so werden in den folgenden Tabellen in der Regel die entsprechenden Ankreuzquoten in Prozent angegeben. Basis der Prozentuierung ist jeweils die Zahl derjenigen, welche die betreffende Frage überhaupt beantwortet haben. Bei fünffach gestuften Antwortvorgaben werden jeweils die Antworten 1+2 sowie 4+5 zusammengefasst und als Bejahung bzw. Verneinung gewertet.

Dominanz des Schwebesports

Mit den Inhabern der drei folgenden Rangplätze hat das Schwimmen zweierlei gemein: Zum einen handelt es sich durchweg um Schwebesportarten, bei denen die Bewegung des Körpers durch das Auffangen bzw. Abrollen seines Gewichtes erleichtert wird. Zum anderen treffen sie bei der absoluten Mehrheit der Jugendlichen auf Sympathie. Darin konkretisiert sich eine - zumindest der Selbstbekundung nach - generelle Freude an Bewegung und Sport im Freien, wie es die letzten Zeilen von Tab.4 eindrucksvoll belegen. Am nächsten kommt dem Schwimmen dabei das Radeln, was gleich beides liefert: Die Abstützung des Körpergewichts in Sitzposition und das Schweben auf einem rollenden Luftkissen.

Laufsport zweitrangig

Dagegen haben all jene Bewegungsarten, bei denen man die Beine in der ihnen angemessensten und zugleich gewöhnlichsten Weise sowohl zum Tragen wie zum Bewegen braucht, kaum eine Chance. Ohne sportlich-technische Accessoires schwindet die Faszination zugunsten der einschlägig bekannten Aversion der jungen Generation gegenüber "unnötigen" Bewegungen im Alltag. Lediglich das Bergsteigen/Klettern erreicht mit seinem herausfordernden Kitzel des Risikos noch knapp die 50%-Grenze, obwohl sich bereits ein Drittel der Jugendlichen davon distanziert. Beim Joggen ist das Verhältnis von Zustimmung nurmehr ausgeglichen, während es sich beim Spazieren in sein Gegenteil verkehrt und beim Wandern trotz Trekking-Koppelung geradezu abstürzt. Fast die Hälfte der Jugendlichen spricht sich ausdrücklich dagegen aus, während die Zustimmung auf ein Viertel geschrumpft ist.

Kontinuierlicher Sympathieverlust

Im Vergleich mit den aus früheren Erhebungen vorliegenden Daten markieren diese Zahlen einen neuen Tiefpunkt in der Beliebtheit des Wanderns unter jungen Menschen. Danach sinkt die generelle Neigung zum Wandern innerhalb eines Jahrzehnts kontinuierlich von einem Drittel auf eine Viertel, während statt eines knappen Drittels aktuell jeder zweite Befragte seine Abneigung gegenüber dem

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.5	
Ich wandere gern			
ja/nein in %			
Schüler/innen	1991/92	1996/97	2002
Klasse 6	47/20	45/36	36/37
Klasse 9	18/42	23/50	15/61
Klasse 12	27/49	22/50	17/51
Gesamt	36/34	30/45	24/50

schlichten Fußsport zu Protokoll gibt (Tab.5). Dieser Zeitverlauf zeigt sich in unterschiedlichem Maße in allen untersuchten Klassenstufen. Er wird überlagert

von einer altersbedingten Abkehr vom Wandern, die indes ihren Tiefpunkt nicht in der 12., sondern in der 9. Klasse hat (siehe Kap.6)

Alles in allem scheint sich der kontinuierliche Sympathieverlust unter jungen Menschen trotz des gegenteiligen Trends unter Erwachsenen ungebrochen fortzusetzen. Die Gegenläufigkeit beider Entwicklungen belegt einmal mehr eine tendenzielle Ablösung der Jugendkultur von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen bzw. Moden, die möglicherweise damit zusammenhängt, dass die Medien den faktischen Imagewandel des Wanderns noch nicht hinreichend aufgegriffen und in den Horizont jugendlicher Peergroups projiziert haben.

Imageproblem

Sachliche Ursachen für die zunehmende Desavouierung des Wanderns sind nur so weit zu erkennen, wie konkurrierende Sportarten von natürlichen oder technischen Trag- und Gleithilfen wie Wasser (Schwimmen, Paddeln) oder Rädern (Radeln, Skaten) profitieren. Schwerer zu verstehen ist dagegen, dass Wandern auch unter den reinen Beinaktivitäten, bei denen das eigene Körpergewicht durch die Landschaft getragen werden muss, sowohl gegenüber mehr als auch weniger anstrengende Varianten abgewertet wird. Wenn selbst das betuliche Spazieren noch besser wegkommt als das Wandern, wird man dahinter ein Imageproblem vermuten müssen. Offenbar lebt im jugendlichen Weltbild immer noch die Karikatur der filzhut- und stockbewehrten Kilometerfresser weiter.

Geringe Wandererfahrung

Mit der extremen Wanderaversion verbindet sich zwangsläufig ein geringe Wanderintensität. Während erwachsene Wanderer im Schnitt vier Stunden unterwegs sind, kommen Jugendliche nur auf zweieinhalb Stunden (Tab.6) - da fehlen offenbar Durchhaltewillen und -vermögen. Auch die Quote derer, die

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.6
Wanderintensität		
Wanderhäufigkeit öfter im Jahr / (fast) nie		38 / 29 %
Wanderdauer		2,6 h

öfter im Jahr unterwegs ist, also über eine gewisse Wandererfahrung verfügt, fällt mit 38% vergleichsweise klein aus. Die Zeit der el-

terlich verordneten Familienwanderungen scheint demnach weitgehend vorbei zu sein. Demgegenüber geben nahezu 30% an, (fast) nie zu wandern. So viel steht fest: Bei der jungen Generation ist die neue Wanderbewegung noch nicht angekommen, und die Chance für einen verspäteten Nachvollzug des Erwachsenentrends erscheint gering.

3. LUST UND LAST BEIM WANDERN

Nach der Aufwärmfrage zu den Natursportvorlieben, die dem Thema Wandern jedoch nicht inhaltlich vorgriff, folgt an zweiter Stelle des Fragebogens eine offene Doppelfrage, in deren Rahmen die Schüler/innen Ihre persönliche Meinung zum Wandern frei, d.h. ohne thematische Vorgabe, kundtun sollten. Erbeten waren lediglich wertende Stichworte zu denjenigen Aspekten, die ihnen am Wandern besonders gefallen oder nicht gefallen. Im Gegensatz zu geschlossenen Fragen, die bestimmte Bewertungsthemen bereits vorgeben und sich im Fragebogen anschließen, fordert die offene Frage zur selbständigen Themenfindung heraus. Sie greift also das ab, was im spontanen Assoziationshorizont der Jugendlichen zum Wandern präsent ist. Es sind derlei Assoziationshorizonte, die unsere alltäglichen Bewertungen des Geschehens um uns herum in der Regel bestimmen und unsere Reaktionen hierauf prägen. Erst wenn wir gezielt (wie etwa in einer geschlossenen Frage) auf ein Thema angesprochen werden, beginnen wir nachzudenken. In allen anderen Fällen kommen unsere Entscheidungen "aus dem Bauch" der spontan assoziierten Bilder heraus.

Bei der Auswertung einer solchen Frage geht es allerdings weniger um den individuellen als den kollektiven Assoziationshorizont zum Thema. Was beim einzelnen mehr oder weniger willkürlich erscheint, lässt in der Zusammenfassung für größere Gruppen charakteristische Schwerpunkte und Muster erkennen. Sie sind zwar nicht für jedes Mitglied der Gruppe verbindlich, kennzeichnen aber die Gesamtheit und eignen sich daher für die Aufhellung der Hintergründe spontaner Kollektivurteile - wie etwa im vorliegenden Fall des überwiegend negativen Urteils zum Wandern. Zugleich liefern sie Hinweise darauf, wie man die Akzeptanz des Assoziationsgegenstandes erhöhen kann.

Trotz schlechten Rufs überwiegen positive Assoziationen

Eines der verblüffendsten Ergebnisse des vorliegenden Assoziationstests zum Wandern besteht zweifellos darin, dass sich das Verhältnis von Zustimmung und Ablehnung in der offenen Frage umzudrehen scheint. Während in der geschlossenen Eingangsbatterie mit Blick auf das Wandern doppelt so viele jugendliche Antipathien wie Sympathien zu erkennen gaben, fielen ihnen in der offenen Frage um ein Viertel mehr Stichworte zu den positiven als zu den nega-

tiven Seiten des Wanderns ein. Nur 21% der Befragten fanden nichts Gutes am Wandern. Die durch die Fragestellung provozierte Erinnerung an absolvierte Touren fällt also wesentlich rosiger aus als die abgefragte Neigung, die über die persönliche Erfahrung hinaus offenbar von weiteren Faktoren geprägt zu sein scheint. Womöglich ist die verbreitete Aversion gegenüber dem Wandern fester Bestandteil einer gegen die Erwachsenenwelt gerichteten Jugendkultur.

Dauergehen kontra Naturerlebnis

Auch wenn sich gegen ein Label wie "uncool" zunächst wenig ausrichten lässt, liefern die spontanen Assoziationen doch wertvolle Hinweise darauf, wie man das Wandern für junge Menschen attraktiver gestalten bzw. darstellen kann, um so auf längere Sicht seinen Ruf aufzubessern. Die in Tab.7 nach Themenschwerpunkten geordneten Wertungen der Jugendlichen geben eine klare Richtung zu erkennen: Entscheidender positiver Erlebnisfaktor ist wie bei Erwachsenen der Kontakt mit Natur und Landschaft, dessen Wirkung jedoch durch Dauergehen im doppelten Sinne des Wortes unterlaufen wird. Wandern als Kombination von Naturerlebnis und rhythmischer Bewegung, für Erwachsene eine wohltuende Streicheleinheit für Körper und Seele, zerfällt aus jugendlicher Sicht in gegensätzliche Bestandteile. Um es aufzuwerten, empfiehlt sich die stärkere Betonung des einen und die Modifikation des anderen Faktors.

Positivbilanz

Freie Natur, frische Luft

Fast jede zweite gutmeinende Äußerung betrifft das durch Wandern erschlossene natürliche Lebensumfeld. Da im Schnitt 1,7 Positiv-Assoziationen pro Schüler/in notiert wurden, hat von denen, die sich überhaupt positiv zum Wandern geäußert haben, fast jeder auf das Naturerlebnis verwiesen. Dabei spielen die Natur allgemein, Landschaft und Wetter in etwas gleichgewichtige Rollen. Junge Menschen schätzen es also nach wie vor, draußen in der freien Natur oder einfach nur an der frischen Luft zu sein, wobei beides vermutlich dasselbe meint. Hier wird man zuallererst ansetzen, wenn man das Wandern in der nachfolgenden Generation wieder attraktiv machen will. Natur und Landschaft müssen möglichst unmittelbar und erlebnisreich erfahrbar werden, was nicht zuletzt auch heißen dürfte, sich möglichst ungehindert in einer abwechslungsreichen Naturlandschaft bewegen zu können.

Wenig Interesse an Flora und Fauna

Dabei geht es mehr um großräumige Zusammenhänge als um das Detail. Der Kontakt mit Tieren scheint nur eine zweitrangige, dem Erlebnis natürlicher Stille fast gleichwertige Attraktion zu sein. Einzelne Pflanzen geraten überhaupt

nicht ins spontane Blickfeld zu. Wer eine Wanderung lediglich, wie es oft genug von amtlichen Schulwandererlassen suggeriert wird, als anschauliche Variante des Biologieunterrichts konzipiert, verfehlt damit den entscheidenden Zugang zum Erwartungshorizont Jugendlicher.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.7	
Offene Doppelfrage			
Am Wandern gefällt mir (nicht)			
(Themenansprache in Prozent aller Antworten)			
Das gefällt mir (%)		Das gefällt mir nicht (%)	
Natur	46	Natur	20
Natur allgemein	17	Natur und Landschaft	1
Landschaft	10	Schlechte Tourenwahl	5
Wald	2		
Berge	1		
Wetter	13	Wetter	8
Frische Luft	12		
Schönes Wetter	1		
Fauna	4	Fauna	3
Flora	0	Flora	0
Natürliche Stille	3	Verschmutzung, Müll	3
Körperansprache	22	Körperansprache	52
Bewegung, Laufen	10	Zu viel laufen	34
Gut für Gesundheit	2	Bergaufgehen	4
Pause, Picknick	6	Schmerzen, Blasen	10
Spiele	1	Zu wenig Pausen	1
Kontakte	20	Kontakte	5
Gemeinschaft, Freunde	13	Erwachsen, Mitschüler	2
Spaß, Quatsch	6	Lehrer, Klasse	2
Klasse	1		
Stimmung	5	Stimmung	17
Entspannung	3	Langweilig, öde	16
Erlebnis, Abenteuer	1		
Bildung	1	Bildung	1
Allgemein	7	Allgemein	5
Nichts	4	Alles	2
Keine Schule	2	Sinnlos	2

Gehen mit Pausen

Mit deutlichem Abstand nehmen körperliche Aspekte Rang 2 der Wander-Wohlfühlasoziationen ein. Jedes zehnte der spontan notierten Stichworte und

damit etwa jeder sechste Befragte verweist auf den Bewegungsspielraum, der das Wandern eröffnet, weit mehr sehen genau hierin das eigentliche Manko. So ist es nur folgerichtig, dass in der Positivbilanz fast genauso häufig wie das Gehen sein Gegenteil als Höhepunkt einer Wanderung gepriesen wird: Die Pause, möglichst mit einem kleinen Snack für den Hunger zwischendurch aufgepeppt. Dass der mobile Aspekt des Wanderns so vergleichsweise schlecht wegkommt, hängt wahrscheinlich mit seiner Schlichtheit zusammen. Im Gegensatz zu sportiveren Bewegungsformen verbindet sich damit im Normalfall keine echte Herausforderung an die körperliche Kompetenz, man kann sich nicht mit bloßem Streckemachen darstellen. Überdies entspricht das rhythmische Dauergehen vermutlich auch nicht dem variablen Bewegungsbedürfnis junger Menschen. Insofern dürfte es sich empfehlen, mit attraktivierenden Maßnahmen eher an der Pause anzusetzen. Wenn man dabei nicht nur an Ausruhen und Essen, sondern auch an Erlebnisfaktoren wie Wasser, Fels, Höhlen oder Wildnis denkt, führt man die jungen Menschen vielleicht sogar enger an die Natur heran. Mit dem Adrenalinpiegel steigt auch der emotionale Erlebniswert.

Offene Kommunikation

Stärker noch als der Bewegungs- wird der Gemeinschaftsaspekt des Wanderns positiv hervorgehoben. Offenbar können die Jugendlichen hierbei ihre Kommunikationsbedürfnisse voll ausleben. Mit Freunden oder der Klasse etwas gemeinsam zu unternehmen bzw. erleben, sich ungestört unterhalten und näher kommen zu können, das wird von einem Drittel der Befragten als wesentlicher Pluspunkt des Wanderns angesehen. In der Tat ist die kommunikative Situation des Wanderns viel offener und lockerer als in der Schule. Hier kann man auch mal "Quatsch" machen, ohne dass gleich die Schulordnung gestört wird. Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang auch ein unbewusster Effekt: In der Natur rücken Menschen automatisch näher zusammen, insbesondere wenn diese sich - etwa durch Wetterunbill, schwierige Wege oder mangelnde Orientierungshilfen - auch mal von ihrer unangenehmen Seite zeigt.

Weder Entspannung noch Erlebnis

Natur, Sozialkontakte und in Grenzen auch Körpererfahrung mit oder ohne Bewegung, das sind offenbar die tragenden Säulen jugendlicher Wandersympathie, wobei nach Maßgabe ihrer Bedeutung die Natur allein den anderen beiden Motiven das Gleichgewicht hält. So gut wie keine Rolle spielen dagegen zwei Motivgruppen, die eher aus der Erwachsenenwelt zu stammen scheinen. Das ist zum einen der psychische Entspannungseffekt des Wanderns, den offenbar vor allem die vom Stress der modernen Arbeitswelt Überrollten brauchen und suchen. Von jungen Menschen sollte man in der Tat meinen, dass sie zum Ausgleich für das rezeptive Stillsitzen in der Schule eher herausfordernde Erlebnisse erwarten. Aber auch die spielen Tab.7 zufolge bei der Bewertung des Wan-

derns so gut wie keine Rolle, kaum jemand bringt aufregende Geschehnisse mit dem Fußsport in Verbindung..

Chance vergeben

Hierin wird besonders drastisch deutlich, dass und wieviel auf dem Gebiet des Jugendwanderns in den letzten Jahren falsch gelaufen ist. Wenn die elementare Begegnung mit der Natur nicht wenigstens punktuell zum Erlebnis und gelegentlich auch zum Abenteuer wird, haben Fußausflüge eine wesentliche Chance vertan. Auch und gerade in der Schule bietet der Wandertag im Gegensatz zum alltäglichen Unterricht die Möglichkeit, Herausforderungen zu inszenieren, die Individuen wie Gruppen in der vollen Breite ihrer Sinne und Fähigkeiten ansprechen. Das ist in geradezu das "Alleinstellungsmerkmal" dieser Art von Lernen, das sich statt auf trockene Wissensweitergabe auf authentische Erfahrungen gründet. Wenn dieser Wandervogelimpuls nicht an zentraler Stelle in der Positivbilanz des Wanderns auftaucht, hat die überwiegende Mehrheit der Befragten noch nie eine "zünftige" Wanderung mitgemacht.

Fehlentwicklungen

Ursachen hierfür sind zum einen im pädagogischen Abschleifen des Wanderns zu einem bloßen Medium der "Veranschaulichung" trockener Lernstoffe zu sehen. Wie die geringe Ladung der Bildungskategorie in Tab.7 zeigt, wird diese platte, durch Bildungs- und Schulwander-Erlasse vorgegebene Funktionalisierung lebendiger Naturerfahrung zur bloßen Anwendung von theoretischem Schulwissen seitens der Jugendlichen nicht akzeptiert. Möglicherweise schlägt in dem reizarmen Bild vom Wandern zudem eine langjährig gepflegte Ökomoral oder auch das Versicherungsdenken der Bildungsbürokratie bzw. Eltern zu Buche, die dem "korrekten" Verhalten in der Natur allzu enge Grenzen gesetzt haben. Ein gewisse Rolle dürfte schließlich auch ein durch die Medien fehlgeleitetes Abenteuerverständnis spielen, auch wenn der mediale Thrill nicht über zwei Dimensionen herauskommt.

Negativbilanz

Das in der rechten Spalte von Tab.7 dokumentierte Themenprofil kritischer Äußerungen zu Wandern ist nur zum Teil ein Negativabdruck der Positiva. Zwar sind die schwächer besetzten Bereiche der linken Spalte hier stärker besetzt und die starken schwächer, was die bislang gewonnenen Einsichten untermauert. Im Detail ergeben sich indes einige neue, für die Gestaltung von Jugendwanderungen wichtige Einsichten.

Wetterfähigkeit

Was etwa die Rolle von Natur und Landschaft betrifft, so entspricht ihrem Schwergewicht in der Positivbilanz ein Minimum an Negativerfahrungen. Die Wertschätzung freier Natur ist unbestritten. Wenn überhaupt, dann hapert es an deren Erschließung, also an einer jugendgerechten Tourenwahl. Eine uninteressante, langweilige Streckenführung ist allerdings nur in 5% der Fälle Anlass für Kritik. Schon eher vermässelt das Wetter die Laune. Ist man einerseits froh, dass man an die "frische Luft" kommt, darf es andererseits aber nicht zu heiß, kalt oder nass sein. Ein Anteil von 8% an den Negativassoziationen macht deutlich, wie wenig wettergehärtete junge Menschen heute sind.

Kein Sinn für Flora und Fauna

Noch ähnlicher werden die beiden Wertungsprofile beim Thema Flora und Fauna. Während Tiere unterwegs noch bemerkt werden, und zwar gleichermaßen als angenehme und unangenehme Einlage - für letzteres sind vor allem stechende und beißende Insekten, allen voran die auch medial beschworenen Zecken verantwortlich - scheinen Pflanzen beim Wandern überhaupt nicht ins Blickfeld zu geraten. Sie werden offenbar nur als neutrale Kulissenelemente wahrgenommen, man wandert halt "durch die Botanik", ohne diese im Detail wahrzunehmen. Ärger ruft lediglich der in dieser Botanik verstreute Zivilisationsmüll hervor - wie wir aus anderen Studien wissen, vor allem deshalb, weil er die Ästhetik der Naturkulisse stört.

Zu lang, zu viel, zu schnell

Hauptstörfaktor und damit maßgebend für die insgesamt negative Beurteilung des Wanderns durch Jugendliche sind indes die damit verbundenen körperlichen Belastungen. Allein ein Drittel aller Beschwerden betrifft Streckenlänge und Geschwindigkeit: zu lang, zu viel, zu schnell. Es scheint fast so, als sei die junge Generation durch die natürlichste Bewegung der Welt, so sie denn höhere Anforderungen als ein schlichter Spaziergang stellt, rasch überfordert. Hinzu kommt eine hohe Sensibilität für Muskelkater, Blasen und andere Folgeschäden des Wanderns. Bewegungarmut führt zu Bewegungsdefiziten: Man ist einfach nicht mehr gewohnt, längere Strecken zu Fuß zu machen, und den damit verbundenen geringen Belastungen weder körperlich noch mental gewachsen.

Langweilig

Welche Bedeutung dem mentalen Faktor zukommt, zeigt der Umstand, dass 16% der kritischen Äußerungen und damit fast ein Viertel der Befragten Wandern als langweilig klassifizieren. In der Kombination mit körperlicher Überforderung ist diese Einschätzung fatal. Offenbar waren die wenigen absolvierten Touren nicht selten so erlebnisarm, dass längere Strecken als trostlos empfunden wurden. Möglicherweise ist also nicht das Wandern als solches, sondern vor allem ein fantasie- und ereignisloses Streckemachen für die geringe Sympa-

thie verantwortlich, die ihm von Jugendlichen entgegengebracht wird. Das wiederum deutet darauf hin, das viele Befragte das Ausdauergehen nur in der Erwachsenenvariante kennengelernt haben, bei der sich kontemplativer Landschaftsgenuss mit gleichmäßigem Gehen kombiniert und so ein Atmosphäre psychophysischer Entspannung erzeugt. Wie die Antworten auf die nachfolgenden geschlossenen Fragen andeuten, reicht das jungen Menschen nicht aus.

Erwachsene stören kaum

Während damit die Frage des Erlebnisgehalts einmal mehr als Schlüssel für die jugendliche Abwertung des Wanderns erweist, liefern die restlichen Daten der Tab. 7 wenig neue Einsichten. So baut sich auf der sozialen, kommunikativen Ebene kein Gegenstück zu der positiven Einschätzung des Gemeinschaftserlebnisses auf, das gemeinsame Tun wird kaum negativ bewertet. Allein die Anwesenheit von Erwachsenen bzw. Lehrern wird - in erstaunlich geringem Maße - als störend erlebt. Die pädagogische Aufladung des Wanderns mit Bildungsinhalten schließlich ist gleichermaßen auf beiden Seiten der Bilanz kein Thema: Was die Wandererlasse in ihren Zielvorgaben daherschwadronieren, hat offenkundig wenig mit dem jugendlichen Verständnis von Wandern zu tun.

Zeitvergleich

Erstaunliche Kontinuität

Eine ähnliche offene Frage aus einer früheren Erhebung gibt die Möglichkeit zum Vergleich der aktuellen Wander-Assoziationen mit denen aus dem Jahre 1992 (Tab.8). Darin dokumentiert sich eine weitgehende Kontinuität in den angesprochenen Themen und ihrer Gewichtung. So sind die Schlüsselfaktoren Naturerlebnis auf der positiven und Körperbelastung auf der negativen Seite über 10 Jahre in ihrer überragenden Bedeutung fast unverändert geblieben, während der Bildungsimpuls des Wanderns an den Jugendlichen mehr (2002) oder weniger (1992) vorbeigegangen ist.

Bedeutungsverlust sozialer Kontakte

Der wesentlichste Unterschied betrifft dagegen die Bewertung der kommunikativen Potenzen des Wanderns. Der Möglichkeit, in der freien Natur gemeinsam etwas mit Freunden zu unternehmen, messen die heutigen Jugendlichen weit weniger Bedeutung zu als ihre Vorgängergeneration. Analoges gilt für die negative Dynamik der Gruppen- und Einzelbeziehungen, die heutzutage weit weniger nervt als seinerzeit. Ganz offensichtlich haben soziale Kontakte bei weitem nicht mehr den Stellenwert von damals, Individualismus und Vereinzelung sind auch in der jungen Generation deutlich weiter fortgeschritten. Ob man in der Gestaltung der Touren darauf stärker eingehen oder umgekehrt die seltene

Chance nutzen sollte, die offene, handlungsorientierte Situation des Wanderns bewusst als ein einmaliges soziales Erfahrungsfeld zu inszenieren, ist von daher eine nicht unbedeutende Frage.

Physische Entlastung

In der Frage der physischen Belastung geht der Trend dahin, die beschwerlichen Aspekte nicht ganz so stark zu bewerten und dafür eher die angenehmen Seiten zu sehen. Das könnte durchaus etwas damit zu tun haben, dass das Wandern unter Erwachsenen in den letzten zehn Jahren seinen Leistungs- bzw. Marschcharakter weitgehend zu Gunsten eines eher genießerischen Umgangs mit Natur und Landschaft verloren hat. Damit verband sich eine Reduzierung der Streckenlänge wie des Tourentempos, was nicht zuletzt auch die jugendliche Begleitung entlastet hat.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.8		
Offene Doppelfrage im Jahrzehntvergleich 2002 (N=1200) 1992 (N=600) Am Wandern gefällt mir (nicht) (in Prozent aller Antworten)				
Das...	...gefällt mir		...gefällt mir nicht	
	2002	1992	2002	1992
Natur	46	43	20	15
Natur allgemein	17	14	1	0
Landschaft, Stille /Tourenwahl	13	11	5	5
Wetter	13	12	8	3
Flora und Fauna	4	6	3	0
Umweltverschmutzung			3	3
Körperansprache	22	16	52	51
Körperliche Anstrengung	13	9	38	43
Pause, Picknick	6	8	1	
Schmerzen, Blasen			10	8
Stimmung	5	7	17	11
Entspannung, Erlebnis	4	7		
Langeweile			16	11
Kontakte	20	30	5	17
Freunde, Mitschüler	13	21	2	8
Spaß	6	4		
Lehrer, Klasse	1	1	2	7
Bildung	1	4	1	4

Wachsende Langeweile

Dagegen hat das Gefühl der Langeweile zugenommen. Das passt zu dem generellen Entfremdungsbefund des Jugendreports Natur, demzufolge die Natur insgesamt - etwa im Vergleich zu den immer rasanteren Medieninszenierungen - mehr und mehr als uninteressant empfunden wird. Vielleicht hat hierzu aber auch die nachhaltig gepredigte Ökomoral beigetragen, die Erwachsene wie Jugendliche davon abhält (oder abzuhalten versucht), der Natur allzu nahe zu kommen. In der Summe hat die Kombination aus körperlicher Über- und mentaler Unterforderung ihren abschreckenden Effekt unvermindert beibehalten.

Geschlossenes Urteil

Mentale Barriere

Geht man den mentalen Vorbehalten gegenüber dem Wandern mit Hilfe geschlossener Fragen nach, die über spontane Assoziationen hinaus alle um ihr Urteil zu bestimmten Merkmalen bitten, so fallen die Wertungen noch drastischer aus (Tab.9). So findet bei direkter Ansprache nicht nur eine Minderheit, sondern sogar die Mehrheit der Schüler/innen Wandern langweilig. 54% sind ausdrücklich dieser Meinung, nur 29% widersprechen ihr. Das gleicht in der zeitgenössischen Jugendkultur nahezu einem Todesurteil, was um so bemerkenswerter erscheint, als die Fußreise über Jahrhunderte nahezu ausschließlich jungen Menschen als maßgeblicher Weg der Welterkundung und Identitätsfindung vorbehalten war. Auf dieser Basis hat die gegenwärtige Renaissance des Wanderns kaum eine Chance, auch unter Jugendlichen Fuß zu fassen.

2:1 contra Wandern

Dass der knappen Mehrheit Wandern überdies auch noch anstrengend erscheint, ist partiell nur eine Folge der Langeweile: Was keinen Spaß macht und ewig dauert, kann nur als anstrengend empfunden werden. Immerhin: als vollends verlorene Zeit empfindet nur ein Viertel das Wandern, aber ein weiteres Sechstel ist sich in diesem Punkte unsicher. Nimmt man noch hinzu, dass die Hälfte der Befragten Wandern ganz im Gegensatz zum Erwachsenenrend für ausgesprochen "out" oder besser wohl "uncool" hält, dann ist das katastrophale Gesamtbild ebenso perfekt wie

Jugendstudie Wandern 2002 Tab.9	
Einstellungen zum Wandern (ja /nein in %)	
	Ges.
Meine Meinung zum Wandern (ja/nein)	
Wandern ist langweilig	54 / 29
Wandern ist anstrengend	46 / 29
Wandern ist verlorene Zeit	25 / 58
Wandern ist "in"	16 / 53
Das stört am Wandern (ja/nein)	
Zu lange Dauer	42 / 37
Gefahr von Blasen	40 / 43
Bin eher ein Faulenzertyp	25 / 54

konsistent: Für jede/n Zweite/n ist Wandern kein oder schlimmer noch ein nerviges Thema, nur jede/r Vierte kann sich noch dafür erwärmen. Das spiegelt ziemlich genau die Antwortverhältnisse auf die Frage "Ich wandere gern/ungern" wider, nur dass nunmehr sehr viel klarer ist, welche Vorbehalte sich damit verbinden.

Geh-entwöhnt

Der zweite Teil von Tab.9 liefert zusätzliche Einsichten in dieser Richtung. Langeweile und Überanstrengung resultieren vor allem aus den meist als zu lang empfundenen Strecken. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen auch die Reaktionen der FüÙe auf die ungewohnte Belastung. Regelrechte Bewegungsfaulheit ist bei einem Viertel der Grund für die Ablehnung - eine schon für sich genommen erschreckend hohe Quote. Hinter alledem offenbart sich eine weitverbreitete Entwöhnung bis Abneigung gegenüber der elementaren menschlichen Bewegungsform des Gehens.

Langweilige Wege

Ein weiterer Umstand, der jungen Menschen das Wandern verleiden kann, hat mit den Wanderwegen zu tun. In der offenen Frage spiegelte er sich in der Klage

Jugendstudie Wandern 2002 Qualität der Wege (%)		Tab.10
Das stört mich am Wandern		
Meist langweilige Wege (ja / nein)		50 / 29
Auf diesen Wegen gehe ich am liebsten		
geteert o. gepflastert		10
eben / bergauf, bergab		24 / 20
pfadig/breit		31 / 18
ohne Weg querfeldein		38

ge über eine schlechte Tourenwahl wider. Auch in diesem Punkt klären die geschlossenen Fragen die Verhältnisse auf drastischere Weise: Nicht weniger als die Hälfte der Befragten geben zu Protokoll, dass sie die Wege meist langweilig fanden (Tab.10), nur ein gutes Viertel war ausdrücklich anderer Meinung. Es ist vermutlich kein Zufall, dass sich in diesen Zahlen erneut das offenbar grundlegende

2:1-Verhältnis von Aversion und Akzeptanz reproduziert. Womöglich liegt hier ein wesentlicher Grund für das weitverbreitete Kombigefühl von Anstrengung und Langeweile beim Wandern.

Unbeliebte Wirtschaftswege

Vergleicht man die in Tab.10 dokumentierten Wegevorlieben mit der deutschen Wanderwegerealität, so wird deutlich, was bei den jungen Menschen die Langeweile erzeugt. Daran, dass rund ein Drittel der markierten Wege in Deutschland asphaltiert ist, hat nur ein Zehntel der Befragten Freude. Auf der anderen Seite zieht jede/r Dritte Pfade vor, von denen es bestenfalls 10% im heimischen Wanderwegenetz gibt. Noch lieber gehen Jugendliche querfeldein, was zweifel-

los ihrem Erlebnis- und Entdeckerdrang entgegen kommt, ihnen aber von Förstern, Jägern, Naturschützern und im Gefolge davon wohl nicht zuletzt auch von Lehrern verleidet wird. Ökologisch "korrektes" Wandern auf den vorherrschenden breiten Wirtschaftswegen widerspricht dem Kernmotiv dieses Natursports, bei dem es um ein möglichst intensives Naturerlebnis geht. Das gilt nach Ausweis der "Profilstudien Wandern" im übrigen mehr noch für Erwachsene als für Jugendliche, die sich mangels hinreichender Wandererfahrung und weniger entwickelter Ästhetik relativ gesehen noch eher mit fußunfreundlichen Wegen zufrieden zu geben scheinen. Wenn mit zehn bis zwanzig Prozent weit mehr junge als erwachsene Bundesbürger ebene, breite und befestigte Wege vorziehen, dann outet sich hierin eine Sofakartoffelfraktion ("couch potatoes"), die es, wenn sie schon ihre Füße vor die Tür setzt, möglichst bequem haben will.

4. AKTIVITÄTEN BEIM WANDERN

Die offenbar mehrstufige Barriere gegenüber dem ausdauernden Durchstreifen der Natur wirft die Frage auf, wie Jugendwanderungen heutzutage eigentlich ablaufen, was außer dem bloßen Streckemachen sonst noch geschieht, um das Dauergehen attraktiv zu gestalten.

Offene Frage

Ersten Aufschluss darüber gibt eine weitere offene Frage nach den konkreten Aktivitäten während der letzten Klassenwanderung: "Was habt Ihr außer Wandern unterwegs noch gemacht?" Angesichts der überwiegenden Ablehnung des Wanderns in den geschlossenen und seiner eher positiven Bilanzierung in den offenen Eingangsfragen darf man gespannt sein, welche Tendenzen durch das Schulwandern bestärkt werden. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass die Befragten sich vermutlich weit eher an die angenehmen als an die unangenehmen Seiten des Geschehens erinnern.

Orale Kompensation

Alles in allem fällt die Themengewichtung von Tab.11 deutlich anders als in Tab.7 und 8 aus. Weder Naturerlebnis noch körperliche Herausforderung markieren die Spitze der Skala, sondern ein eher zweitrangiges, aber immerhin überwiegend positiv besetztes Wanderaccessoire: Essen und Trinken. Nicht weniger als 29% aller zusätzlichen Aktivitäten beim Wandern bestehen, wenn man den Jugendlichen glauben darf, in der Befriedigung oraler Bedürfnisse. Seien sie von den Organisatoren bewusst als Aufheller eingeplant oder auch nur von ihrem Fußvolk als (einzig?) erinnerungswert erlebt: Picknick, Lagerfeuer, Grillen oder andere Anlässe zum Essen und Trinken sind die meistgenannten Ereignisse schulischer Fußausflüge. Dabei spielt sicherlich mit hinein, dass Mahlzeiten im Freien heutzutage generell hoch im Kurs stehen, jenseits zivilisatorischer Umfelder für die Meisten eine seltene Erfahrung sind und in der Regel mit einem gehobenen Appetit einhergehen. Andererseits ist das so aversiv besetzte Dauergehen als eigentliches Basismedium des Wanderns dabei gerade ausge-

setzt. Die Vermutung liegt daher nahe, dass es sich hierbei um eine in vielerlei Hinsicht kompensatorische Aktivität handelt, die gleichwohl keinen ausgesprochenen Erlebnischarakter hat - es sei denn, man konnte dabei heimlich oder offen verbotenen Genüssen nachgehen.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.11	
Offene Frage			
Aktivitäten unterwegs			
(Themenansprache in Prozent aller Antworten)			
Das haben wir unterwegs gemacht (%)			
Essen und Trinken	29	Kontakte	23
allgemein	15	Reden, unterhalten	13
Picknick, Grillen	10	Spaß, Lachen	7
Rauchen	2	Flirten	1
Saufen	2	Streiten	1
		Lehrer zuhören	1
Bewegung	24	Natur	12
Spiele	13	Natur allgemein	3
allgemein	11	Abenteuer	2
Schnitzeljagd, Waldralleye	2	Naturerkundung	6
Sport	11	Tiere beobachten	3
Laufen	2	Pflanzen betrachten	2
Schwimmen	2	Kultur, Zivilisation	11
Fußball, Radeln, Paddeln	je 1	Besichtigung	6
		Musik, Handy, Foto	2
		Singen	2
		Freizeitpark, Stadtbummel	2

Bewegung als Ausgleich zum Wandern

Nur knapp hinter dem leiblichen Wohl rangieren zusätzliche leibliche Anstrengungen. Dabei sind Spiel und Sport in etwa gleichermaßen vertreten. Beides taucht in den Vorgängertabellen so gut wie gar nicht auf, wird also nicht direkt mit dem Wandern in Verbindung gebracht. Sofern die betreffenden Tätigkeiten konkret benannt werden, nehmen sie mehrheitlich keinen direkten Bezug auf das natürliche Umfeld. Ballspiele, Laufen, Radeln kann man auch anderswo. Geländespiele mit ihrem intensiven Eintauchen in die Natur scheinen dagegen eher seltener stattzufinden - womöglich erscheint eine Schnitzeljagd angesichts der eingeschränkten Kontrollmöglichkeiten (Aufsichtspflicht) zu risikoreich. Generell ist der Umstand aufschlussreich, dass unregelmäßige körperliche Bewegung als Auflockerung des regelmäßigen Dauergehens eingesetzt wird. Es sind also nicht die körperlichen Anstrengungen des Wanderns an sich, die das

Wandern so unbeliebt machen. In anderer, nicht selten noch anstrengenderer Form übernehmen sie sogar - ähnlich wie Essen und Trinken - eine Ausgleichsfunktion.

Reden ist Silber

Während sich Essen und Trinken wie Sport und Spiel weitgehend auf die Pausen konzentrieren, prägt die offene Kommunikationssituation in der Natur den gesamten Fußausflug. Laut Tab.7 ist das den Jugendlichen nicht nur wichtig, sondern sie nutzen die Chance nach Ausweis von Tab.11 auch ausgiebig. Miteinander reden, lachen und Spaß haben wird in beiden offenen Fragen gleichermaßen angesprochen. Dass dabei die Naturwahrnehmung zu kurz kommt, mag manchen Lehrer ärgern, doch wo gibt es schon die Gelegenheit, sich so locker zu geben und miteinander umzugehen? Lehrer spielen dabei schon aus zahlenmäßigen Gründen nur eine randständige Rolle. Dass sie in klassischer Volksschullehrermanier beherrschende Vorträge halten, scheint nurmehr selten der Fall zu sein - zumindest geben lediglich sehr wenige Befragte an, ihm unterwegs zuzuhören.

Defizit Abenteuer

Folgerichtig spielt das Thema Natur in Tab.11 eine vergleichsweise untergeordnete Rolle - das aber vermutlich auch nur, weil es im Assoziationshorizont der Befragten eher beim Wandern selber als bei den darüber hinaus gehenden Aktivitäten verortet ist. Immerhin erfährt die direkte Erkundung von Flora und Fauna, insgesamt nicht als besonders mitreißend empfunden, realiter eine adäquate Berücksichtigung - hier setzt sich wahrscheinlich der Lehrer durch. Dafür kommt erneut das Element des Abenteuers zu kurz; hierfür scheint beim oder neben dem Wandern keine Platz zu sein. Wandern wird damit grundsätzlich nicht mit spannenden, herausfordernden Erlebnissen in Verbindung gebracht - weder von den Veranstaltern noch den Teilnehmern.

Kulturelle Einlagen

Statt dessen erfahren die kulturellen Bildungspotenzen des Wanderns eine im Vergleich zu ihrer laut Tab.7 geringen Wertschätzung mit den vergleichsweise häufig angesetzten Besichtigungen eine gewisse Überbetonung, was indes je nach Objekt nicht unbedingt ein Fehler sein muss. Ergänzend nennen die Befragten noch einige beliebte Freizeittätigkeiten zivilisatorischer Provenienz und - fast unerwartet - zu 2% gemeinsames Singen, was eine ungeahnte Abwechslung zur Nutzung der üblichen Unterhaltungskonserven darstellt. Ob es sich hierbei um ein Relikt aus vergangenen Zeiten oder eine Neuentdeckung handelt, bleibt abzuwarten.

Geschlossene Vorlieben

Der offenen folgen auch in diesem Falle geschlossene Fragen, um die Meinung aller zu den zuvor nur von einzelnen angesprochenen Themen einzuholen. Der methodische Nachteil einer solchen Vorgehensweise besteht allerdings darin, dass trotz vorhandener Vorstudien nicht immer vorhersehbar ist, wie die Befragten auf die offenen Fragen reagieren, welches subjektive Bild vom Wandern sie entwerfen. Infolgedessen können die parallel gestellten Ergänzungsfragen nicht zielgenau an die freien Äußerungen anknüpfen. Der Fragebogen macht in diesem Punkt aus der Not eine Tugend, indem er die Fragestellung in Richtung auf die Gegenüberstellung von Anspruch und Realität variiert. Indem er gezielt nach den Vorlieben fragt, ermöglicht der Vergleich mit Tab.11 eine Antwort auf die Frage, wieweit die realen Wandererfahrungen den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen.

"Am besten gefällt mir die Pause"

Die in Tab.11 meistgenannten unter den unbewegten Wander-Einlagen waren die Erfrischungspausen. In Tab.7 hatten sie unter den Positivfaktoren des Wanderns mit 6% der spontanen Nennungen bereits einen mittleren Platz eingenommen. Auf explizite Nachfrage zeigen sich nunmehr über die Hälfte aller Jugendlichen von der Idee angetan, unterwegs zu picknicken (Tab.12). Denn "draußen schmeckt es besser als drinnen", weshalb eine kulinarische Pause im Freien mit Vorräten aus dem Rucksack sogar einem Gasthausbesuch vorgezogen wird. Geradezu erstaunlich ist der Befund, dass die ungestörte Fete in der Natur im Wertehorizont junger Menschen nicht höher veranschlagt wird als ein einfaches Picknick. Der große Clou ist indes das klassische Lagerfeuer mit Würstchen, Stockbrot und Kartoffeln. Offenbar gibt es so etwas wie einen dauerhaften Bestand an

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.12
Essen und Trinken		
(ja (nein in %))		
Das würde ich auf einer Klassenwanderung gern machen		
Grillen, Lagerfeuer		87 / 6
In ein Gasthaus einkehren		46 / 31
Das ist mir in der freien Natur wichtig		
Ungestört feiern können		59 / 21
Das mache ich gern in der Natur		
Vorliebe Picknick		59 / 17
Meine Meinung zum Wandern		
Draußen schmeckt es besser		55 / 19

Naturfaktoren für den ~~süchtis~~ verändert haben. Dem scheint die Wirklichkeit nach Ausweis der Vorgängertabelle immerhin in etwa Rechnung zu tragen - vermutlich nicht zuletzt auf Drängen der Beteiligten, für die das Lagerfeuer nichts von seiner archaischen Faszination warmer Geborgenheit in dunkler Nacht verloren hat.

Faszinosum Nacht

Die nächtliche Natur erscheint indes auch ohne Lagerfeuer höchst faszinierend. Vier von fünf Befragten wären sofort für eine Nachwanderung oder eine Übernachtung im Freien zu haben, nur jedem Zehnten wäre das zu unheimlich (Tab.13). In einer Zeit, die den Fernsinn des Sehens auf Kosten der Nahsinne überproportional beansprucht, birgt dessen weitgehende Einbuße außerhalb schützender Räume den Kitzel des echten Abenteurers. Jedes eindringliche Erlebnis bedarf indes neben der Herausforderung stets auch einer Prise Sicherheit, die durch die Geborgenheit der Nachwandergruppe, des Zeltens oder des Lagerfeuers gewährleistet ist. Angesichts dieser perfekten Mischung greifen die alten Wanderrezepte, die schon unsere Großeltern begeistert haben, offenbar nach wie vor.

Abenteuer gesucht

Die entscheidende Rolle, welche Jugendliche dem Aspekt des Abenteuerlichen beim Wandern zumessen, wird durch die direkte Nachfrage untermauert. "A-

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.13
Spiel und Abenteuer (ja / nein in %)		
Das würde ich auf einer Klassenwanderung gern machen		
Draußen übernachten	80 / 12	
Nachwanderung	79 / 11	
Sportliche Kondition verbessern	53 / 28	
Das ist mir in der freien Natur wichtig		
Abenteuer erleben	71 / 12	
Geländespiel	50 / 32	
Das mache ich gern in der Natur		
Schnitzeljagd, Waldrallye	42 / 34	

benteuer erleben" ist knapp drei Vierteln der Befragten wichtig, der Adrenalinspiegel muss möglich auch beim Fußausflug in Wallung kommen. Wenn Wandern nach Ausweis der offenen Vorgängerfragen de facto gleichwohl kaum mit Abenteuer in Verbindung gebracht wird, deutet das darauf hin, dass diese Erwartung normalerweise enttäuscht wird. Dabei würde es oft schon reichen, wenn ein zünftiges Geländespiel, eine Schnitzeljagd oder eine Waldrallye die Möglichkeit gäbe, Landschaften auch jenseits der Wege auf eigene Faust erobern zu können. Jede/r Zweite würde sich

gerne daran beteiligen, nur ein Drittel könnte dem nichts abgewinnen. Da eine Tour quer durch die Wildnis oder mitten durch die Nacht weder für die beteiligten Menschen noch die in Anspruch genommene Natur wirkliche Gefahren birgt, ließe sich die Abenteuersehnsucht zeitgenössischer Jugendlicher ohne großen Aufwand befriedigen. Um so erstaunlicher erscheint der Umstand, dass derlei minimale Aufreger bei der Frage nach den Wanderaktivitäten eher selten benannt wurden, Nachtevents fehlen fast völlig. Sind die Lehrer/innen in diesem Punkt von der Zeigefingermoral ihrer ökologisch engagierten Kollegen o-

der der jagenden Forstmeister eingeholt worden? Oder ist es einfach zu aufwendig oder bei überbeschützenden Eltern nicht durchsetzbar, die Erfahrung des nächtlichen Waldes in den obligatorischen Lehrplan einzubinden? ²

Mäßige Wissbegier

Gängigere Programmelemente erreichen dagegen kaum eine mehrheitliche Akzeptanz. Obwohl die Natur in Tab.7 den Spitzenplatz unter den positiv besetzten Wanderaspekten belegte, erweist sich die pädagogisch gezielte Annäherung an ihre Elemente eher als weniger attraktiv. Lediglich die Beobachtung von Tieren erreicht annähernd die 50%-Zustimmungsgrenze, während immerhin ein Drittel ausdrücklich keinerlei Interesse daran bekundet. Diese in der Mittelung dennoch positive Bilanz ist womöglich dem Umstand zu verdanken, dass es dabei nur um das Beobachten - noch dazu in freier Wildbahn - geht.

Sobald dagegen um Belehrung und Lernen in Spiel kommen, übertrifft die Ablehnung die Zustimmung (Tab.14). Für Naturlehrpfade gilt das nur in verhältnismäßig wenig ausgeprägtem Maße, ein Drittel der Schüler/innen ließe sich immerhin noch von ihnen animieren. Das deckt sich mit der generellen Bereitschaft, das eigenen Naturwissen erweitern zu wollen, und genau darum geht es ja auch bei Naturlehrpfaden. Der botanischen Elementarqualifikation der Pflanzenbestimmung will sich nur ein Viertel unterziehen, über die Hälfte wehrt sie ab. Noch schlimmer sieht es beim Gang mit dem Förster aus: Nur jede/r Fünfte würde ihm uneingeschränkt folgen, dreimal so viel eindeutig nicht. Die frühere Symbolfigur deutscher Naturmystik ist in den Augen des Nachwuchses nur noch ein Schatten seiner selbst.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.14
Naturerkenntnis (ja / nein in %)		
Das würde ich auf einer Klassenwanderung gern machen		
Beim Wandern Tiere beobachten	46 / 32	
Wanderung über Naturlehrpfad	33 / 43	
Beim Wandern Pflanzen bestimmen	24 / 58	
Führung mit dem Förster	20 / 60	
Das ist mir in der freien Natur wichtig		
Naturwissen erweitern	34 / 41	

Zivilisation contra Kultur

Aus pädagogischer Sicht noch ernüchternder fällt die Bilanz jener Begleitelemente des Wanderns aus, die sich nicht auf die Natur beziehen. Auf der einen Seite nämlich finden klassisch-kulturelle Einlagen nur mäßigen Anklang, auf

² Vergl. hierzu Rainer Brämer: Die Nacht als Abenteuer - Wandern als jugendliche Grenzerfahrung. Wanderwelt Nr. 58, Marburg 1998

Derselbe: Von der Schnitzeljagd zur Waldralley - Spiele vertiefen das Wandererlebnis. Wanderwelt Nr. 59, Marburg 1998

der anderen Seite verfremden die Errungenschaften der technischen Zivilisation bereits in beträchtlichem Maße den Naturkontakt. Belässt man die kulturelle Ambition wie beim Stichwort "Besichtigungen" im allgemeinen, halten sich Zustimmung und Ablehnung immerhin noch im Gleichgewicht (Tab.15). Geht es sich bei dem Objekt der Besichtigung jedoch konkret um ein Museum, so verschiebt sich dieses Verhältnis massiv zuungunsten der Akzeptanz. Nur Müllsammeln ist aus jugendlicher Sicht noch schlimmer; da hilft es dann auch nichts, wenn dieser landschafts-ästhetische Einsatz unzutreffender Weise als ökologische Wohltat verbrämt wird.

Natur aufpeppen

Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Freizeitpark. Für diese von den schulischen Erlernen teilweise ausdrücklich ausgeschlossenen Klassenfahrts-Ziele übertrifft die Zustimmung die Ablehnung um das Dreifache. Hierbei dürfte erneut der Nervenkitzel des (technischen) Abenteuers mit kontrolliertem Risiko eine Rolle spielen. Ebenfalls mehr als jeder Zweite ist geneigt, die Reize der Natur im wahrsten Sinne des Wortes mit Musik aus dem Walkman zu übertönen. Das hat schon fast etwas autistisches, macht aber nochmals deutlich, dass dauerhaftes Gehen durch eine nur kulissenhafte Natur für viele einfach zu langweilig ist - da muss noch etwas draufgesattelt werden. Ähnliches gilt für den Gebrauch des modernen Kommunikationsmediums Nr.1, das Handys, welches die knappe Hälfte auch in der freien Natur nicht missen möchte.. Lediglich das ebenfalls oft ausgesprochene Verbot, in der freien Natur nicht zu rauchen noch Alkohol zu sich zu nehmen - ebenfalls eine auf das potenzielle Ausblenden der Natur gerichtete Beeinflussung der Sinne - wird mehrheitlich akzeptiert.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.15
Kultur und Zivilisation		
(ja / nein in %)		
Das würde ich auf einer Klassenwanderung gern machen		
Lieber in Freizeitpark		59 / 19
Besichtigung		40 / 38
Musik mit dem Walkman hören		51 / 34
Museumsbesuch		21 / 61
Müll sammeln		16 / 70
Das stört mich am Wandern		
Handyverbot		46 / 42
Rauch-/Alkoholverbot		34 / 56

Jugendwandern in der Schiefelage

Alles in allem deutet vieles darauf hin, dass sich das Wandern in der Jugendzene - ganz im Gegensatz zur Erwachsenenwelt - in einer Schiefelage befindet. In der Regel in der Regie Älterer, bietet es ihnen nicht das, was sie erwarten: abwechslungsreiche Erlebnisse in der Natur bis hin zu einem Schuss Abenteuer. Stattdessen ist vorrangig Kilometertreten auf langweiligen Wegen angesagt, was viele nur mit Hilfe elektronischer Versatzstücke ertragen können. Nicht selten avanciert damit die Pause zum eigentlichen Höhepunkt des Geschehens, wo

immerhin die leiblichen Bedürfnisse ausgiebig befriedigt werden können. Der Mut zu herausfordernden Wanderinszenierungen scheint weitgehend verloren gegangen zu sein, was vielerlei Gründe haben kann: Aufsichtserlasse, Elternängste, mangelnde Erfahrung der Verantwortlichen, ökomoralische Bedenken, abwehrende Revierinhaber, eine konkurrierende Freizeitindustrie und anderes mehr. Dabei würde es durchaus reichen, auf die alten, bewährten Rezepte der Jugendbewegung zurückzugreifen, mit denen man offenbar auch die moderne Jugend für das Durchstreifen der Natur gewinnen kann.

5. ORGANISIERTES WANDERN

Ein nicht zu unterschätzendes Plus des Wanderns ist die - etwa im Vergleich zu Schule, Medien oder Sport - lockere, entspannte Kommunikationsatmosphäre. Sie hat in den offenen Fragen nach den geschätzten wie erfahrenen Potenzialen des Wanderns eine gleichermaßen relevante Rolle gespielt (Tab.7 und 11). Auch hierzu hielt der Fragebogen einige geschlossene Items bereit, die zum einen die Bedeutung dieses Aspektes unterstreichen, legen doch drei Viertel der zu Klassenwanderungen Befragten besonderen Wert darauf, (Tab.16). Zum anderen sind sie geeignet, diese grundsätzliche Einsicht nach Art und Personen zu differenzieren.

Eltern und Freunde häufigste Begleiter

Dazu ist zunächst zu klären, wie sich die jugendliche Wanderbegleitung eigentlich zusammensetzt. Tab.16 zufolge liegen als typische Unterwegs-Partner Freunde und Eltern mit jeweils fast 50% gleichauf. Mit einem Drittel kommt die Klasse auf Rang 2 - ein erstaunlicher Befund, der darauf hindeutet, dass nicht wenige Schüler/innen ihre Wandererfahrungen vorzugsweise in der Schule machen. Verständlicherweise seltener sind Geschwister dabei. Noch seltener lädt ein Verein dazu ein, wobei es sich mehrheitlich wohl um Sportvereine handelt, sind doch nur 3% der Jugendlichen Mitglied eines Wandervereins. Genauso häufig wie mit dem Verein sind Jugendliche auch allein unterwegs. Die Solo-Quote von 10% findet sich übrigens auch in allen Erwachsenenbefragungen wieder.

Eltern schrecken ab

Die naheliegende Frage ob diese Rangfolge der Wanderpartner auch den Neigungen entspricht, beantwortet der Blick in den unteren Teil von Tab.16. Während 90% in der Natur gerne mit Freunden unterwegs sind, werden Erwachsene vorbehaltlos nur zu 30% akzeptiert, während 40% sich dieser Konstellation nur ungern fügen. Der im Rückblick häufig beklagte Umstand, dass einem das Wandern in der Jugend vor allem durch die elterliche Begleitung verleidet worden ist, findet hierin also seine aktuelle Bestätigung. Dafür ist laut Tab. 16 nur zum Teil das höhere Wandertempo der Altvorderen verantwortlich. Es ist vermutlich der Generationsunterschied als solcher und/oder der dröge sonntägliche

Familiengang, der einem die Lust am Durchstreifen der Natur nimmt.. Tatsächlich beharrte die wohl erfolgreichste jugendliche Wanderbewegung der Neuzeit - der Wandervogel - strikt darauf, dass man bei der Ausfahrt (Fahren stand seinerzeit für Wandern) unter sich blieb. Von daher resultiert die jugendliche Wanderaversion womöglich partiell auch aus fehlproportionierten sozialen Konstellationen. Damit stellt sich die Frage, warum sich Fußtouren durch die Natur nicht auch heute wieder so organisieren lassen sollten, dass Beteiligung und Verantwortung ganz in den Händen der jungen Generation liegt.

Jugend unter sich

Denn grundsätzlich hängt eine Mehrheit von Jugendlichen nicht dem Klischee an, dass Wandern nur etwas für ältere Leute sei. Fast die Hälfte der Befragten

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.16
Wandern mit andern		
(ja / nein in %)		
Das würde ich auf einer Klassenwanderung gern machen		
Mit anderen reden		78 / 9
Meistens begleiten mich beim Wandern		
Freunde		48
Eltern		47
Geschwister		19
Klasse		34
Verein		10
Niemand		10
Mitglied in einem Verein für		
Wandern		3
Das ist mir in der freien Natur wichtig		
Unternehmungen mit Freunden		90 / 4
Meine Meinung zum Wandern		
Ungern mit Erwachsenen		42 / 32
Erwachsene wandern zu schnell		22 / 59
Wandern ist nur was für ältere Leute		34 / 45
Wandern ist nichts für Mädchen		11 / 71
Das stört mich beim Wandern mit der Klasse		
Zwang zum Zusammenbleiben		72 / 16
Mit der Klasse viel zu laut		29 / 53

verneint diese Unterstellung explizit und gibt damit zu erkennen, dass man dem Fußsport in der eigenen Generation durchaus eine Chance gibt, selbst wenn sich man selber noch reserviert gibt. Noch weniger wären Mädchen von einem reinen Jugendwandern ausgeschlossen. Mit der ihnen unterstellten Angst vor einer besonderen Bedrohung des weiblichen Geschlechts in der freien Natur scheint es aus der Sicht beider Geschlechter heutzutage nicht mehr weit her zu sein.

Gruppenzwänge

Der Wunsch, unterwegs mit anderen ausgiebig kommunizieren, setzt allerdings voraus, sich dann auch mit der Gruppe zu arrangieren. Gut 70% Jugendlichen empfinden jedoch den Zwang zum Zusammen-

bleiben in der Gruppe jedoch als störend. Hier steht, wie so oft in der Jugendkultur, zeitgeistiger Individualismus gegen elementare soziale Bedürfnisse. Dass am Ende die Kommunikation siegt, belegt die von einem Drittel artikulier-

te Klage, dass Ausflüge mit der Klasse viel zu laut seien. Was man für sich selber gerne in Anspruch nimmt, nervt, wenn man dabei Rücksicht auf andere nehmen muss.

Eingeschränkte Bewegungsfreiheit

Einen weiteren Störfaktor für gedeihliche Fußausflüge mit der Klasse stellt das Schulrecht dar. Erlasse zur Aufsichtspflicht und zu Klassenfahrten engen mit ihren rechtlichen und pädagogischen Vorgaben die Handlungsfähigkeit aller Beteiligten ein. Das Prinzip Schule erweist sich auf dem Weg zum elementaren Naturerlebnis eher als Hemmnis, beide Lebensbereiche unterliegen einer allzu unterschiedlichen Logik. Aus der Sicht der Schüler/innen äußert sich das vordergründig in Kritik an der amtlichen Leitperson. Auch wenn diese Kritik Tab.7 zufolge spontan eher zurückhaltend ausfällt, artikulieren in der gezielten Nachfrage doch zwei Drittel der Jugendlichen ihr Unbehagen darüber, dass der gesamte Ablauf der Wanderung von oben vorgegeben wird (Tab.17). Das Gefühl von Freiheit, welches gerade junge Menschen mit der Natur verbinden, geht dadurch subjektiv ein Stück verloren.

Lehrer-Engagement und -Kompetenz

Immerhin hat jede/r zweite Schüler/in den Eindruck, dass der/die zuständige Klassenleiter/in gerne wandert. Was aber ist mit der anderen Hälfte? Offenkundig macht ein Drittel

der Verantwortlichen durch sein Verhalten unzweifelhaft klar, wenig Neigung zum Wandern zu haben, bei einem Sechstel bleiben die Ambitionen unklar. So sehr man den Lehrpersonen zubilligen muss, nicht gerade begeisterte Wanderer zu sein, so grundsätz-

lich gilt es zu überlegen, ob tatsächlich automatisch die Klassenleiter/innen auch für die Wanderungen verantwortlich zu zeichnen haben - das wäre nicht viel anders, als wolle man jedes beliebige Mitglied des Kollegiums zum Sportunterricht verpflichten. Auch und gerade die im Vergleich zum Schulunterricht ganz anderen Rahmenvorgaben eines Naturevents verlangen eine eigenständige

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.17
Wandern mit der Klasse (ja / nein in %)		
Das stört mich am Wandern		
Lehrer/in bestimmt alles		67 / 17
Lehrer/in verläuft sich öfter		27 / 54
Wandern mit der Klasse		
Zahl der Wanderungen letztes Jahr		1,4 ³
Dauer der Klassenwanderung		3,0 h
Klassenlehrer/in wandert gern		49 / 34
Urteil letzte Klassenwanderung (gut/schlecht)		40 / 16

³ Zahl der Wanderungen: keine 38%, eine 24%, zwei 19%, mehr als zwei 19%.

Qualifizierung für dessen pädagogisch erfolgreiche Gestaltung, was nach der Devise "Wandern kann jeder" leider durchweg übersehen wird.

Ungenutzte Möglichkeiten

Was dabei herauskommt, wenn man das Thema "Naturerfahrung" weitgehend dem Wandertag und diesen sich selbst überlässt, dokumentiert Tab.17 in aller Eindringlichkeit. Nicht nur dass sich immerhin ein Viertel der zur Wanderführung mehr oder weniger berufenen Lehrer "öfter" zu verlaufen scheinen - was einen fatalen, bis ins Lächerliche gehenden Eindruck hinterlässt und überdies klar macht, wie wenig ernst das Thema Wandern auch von den Erwachsenen genommen wird. Schlimmer noch: Von den im hessischen Wandererlass vorgesehenen 8 Wandertagen, in deren Mittelpunkt laut Erlass in jedem Fall eine Fußwanderung stehen soll, werden in der Regel nur ein bis zwei wie vorgesehen realisiert. Und die wiederum beschränken sich oft genug nur auf das Nötigste: Bei durchschnittlich 3 Stunden Dauer (einschließlich der beliebten Pausen) muss man sich, kaum hat man eine naturnahe Landschaft erreicht, schon wieder auf den Rückweg machen. Die ohnehin dürftige Chance, neben dem theoretisch-rationalen Naturzugang in mehreren naturwissenschaftlichen Fächern in der Schule auch Raum für eine unmittelbare, stark emotional-erlebnishaft gefärbte Naturerfahrung zu geben, wird also nur zu einem Bruchteil genutzt.

Unerwartet positive Schülerreaktionen

Wenn trotz all dieser widrigen Umstände einschließlich der negativen Vorurteil von Schülerseite Tab.3 gleichwohl noch 40% der Befragten die letzte Klassenwanderung für gut und nur 16% als schlecht befunden haben, so grenzt das fast an ein Wunder. Hier haben sich die Voreinstellungen in ihr Gegenteil verkehrt: Obwohl doppelt so viel ungern wie gern wandern, haben sich im Verhältnis zu den Nörglern zweieinhalb mal so viel sich auf der letzten Tour wohl gefühlt. Offenbar wohnen der Naturbegegnung selber so viele Reize inne, dass sie sich selbst gegen unglückliche Rahmenbedingungen durchzusetzen vermögen. Welchen Anteil auch die Lehrer daran haben, zeigt schlaglichtartig der Unterschied zwischen jenen, die gerne, und denen, die ungern wandern. Nicht nur begeben sich wanderengagierte Lehrer im Schnitt um etwa 50% häufiger mit ihrer Klasse auf Tour und sind knapp 20% länger unterwegs. Das Urteil über die von ihnen gestalteten Wanderungen fällt auch um 30% besser aus. Im Ganzen darf man allerdings nicht übersehen, dass im letzten Jahrzehnt nicht nur die jugendliche Wanderneigung, sondern auch die Beurteilung der letzten Klassenwanderung in negative Richtung verändert haben. Hier herrscht ganz offensichtlich dringender Handlungsbedarf, wenn man das Projekt Schulwandern nicht gänzlich aufgeben will.

6. ALTERSTRENDS

"Die Jugend" ist alles andere als eine einheitliche Zielgruppe. Das legen nicht nur die darauf ausgerichtete Vielfalt im Bildungssystem, sondern auch die viel beschworenen Geschlechter- wie die altersbedingten Entwicklungsunterschiede nahe. Insofern bedürfen die pauschalen Feststellungen der Vorgängerkapitel der Differenzierung, bevor endgültige Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können⁴.

Im Rahmen von Jugendstudien hat in der Regel das Alter den gravierendsten Einfluss auf die Ergebnisse. Die in diesem Zusammenhang zum Vergleich stehenden Klassenstufen 6, 9 und 12 unterscheiden sich neben dem Alter der Befragten allerdings in einem zweiten Merkmal: Während in den beiden unteren Stufen die gesamte Jahrgangsbreite vertreten ist, beschränkt sich die 12. Klasse auf Gymnasiasten. Das schränkt die Vergleichbarkeit gravierend ein, wie die anschließende Schultendifferenzierung belegt. Um Artefakte zu vermeiden, muss die Altersentwicklung daher in zwei Schritten erfolgen: Zunächst mittels des für die gesamte Jugend gültigen Vergleichs von Kl. 6 und 9, danach nurmehr per Gegenüberstellung der gymnasialen Klassen 6 und 12.

Dominierende Altersvariable

Erneut erweist sich auch in der vorliegenden Studie das Alter als mit Abstand maßgebliche Einflussgröße. Im vorliegenden Fall zeichnet sich fast die Hälfte der zur Abstimmung gestellten Indikatoren durch relevante Altersdifferenzen

⁴ Die Tabellen der folgenden Kapitel dokumentieren Ergebnisdifferenzen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Klassenstufen, Geschlechter und Schularten insoweit, wie sie in Zustimmung und/oder Ablehnung die Bedeutsamkeitsgrenze von 10 Prozentpunkten überschreiten. Werden spezielle Untergruppierungen nicht mit ihrem polaren Gegenstück, sondern wie im Falle der Wanderfans mit der Gesamtstichprobe verglichen, so ist die Bedeutsamkeitsgrenze folgerichtig bei 5% anzusetzen. Das gilt auch für die Themenprofile der offenen Fragen. Diese Grenzen orientieren sich nicht nur an formalistischen Signifikanzkriterien, sondern auch an den Erfordernissen einer sachbezogenen Interpretation: Selbst wenn kleinere Unterschiede signifikant ausfielen, ließen sich daraus kaum stichhaltige Schlussfolgerungen ziehen. Werden diese Grenzen gravierend überschritten, so sind sie in den Tabellen durch zwei oder gar drei Pluszeichen hervorgehoben.

(von 10% und mehr) aus, obwohl nur drei Jahre zwischen den Vergleichsgruppen liegen. Die aber haben es an sich, decken sie doch weite Strecken der Pubertät und damit der Loslösung vom Elternhaus zugunsten eigener Wertsetzungen ab.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.18a	
Alterstrends			
%			
Item		Kl.6	Kl.9
Wandern			
Wandern	gern / ungern	37/33 (++)	18/58
Nachtwanderung mit der Klasse	gern	87 (+)	75
Wanderhäufigkeit mehrmals jährlich	ja	49 (++)	29
Zahl Klassenwanderungen im Schuljahr	Schnitt	2,1 (++)	0,7
Urteil letzte Klassenwanderung	gut	50 (++)	30
Wandern ist "in"	ja / nein	22/41 (++)	11/65
Wandern ist langweilig	ja / nein	52/32	54/22 (+)
Wandern auf langweiligen Wegen	stört / stört nicht	47/35	55/20 (+)
Wanderung zu lang	stört	38	48 (+)
Wandern ist verlorene Zeit	ja / nein	21/64	33/46 (+)
In punkto Wandern eher Faulenzertyp	ja / nein	20/63	29/47 (+)
Lehrer verläuft sich öfter	stört	60 (+)	49
Natur			
Tiere beobachten auf Klassenwanderung	gern	62 (+++)	26
Pflanzen bestimmen auf Klassenwanderung	gern / ungern	37/42 (+++)	11/74
Naturlehrpfad auf Klassenwanderung	gern	46 (++)	19
Wissen über Natur erweitern	gern	49 (++)	21
Führung mit Förster auf Klassenwanderung	gern / ungern	32/45 (++)	9/73
Müll sammeln auf Klassenwanderung	gern / ungern	22/61 (++)	8/81
Abenteuer erleben	wichtig	86 (++)	58
Draußen übernachten auf Klassenwanderung	gern	88 (+)	75
In der Natur frei bewegen können	wichtig	91 (+)	81
Spiel und Sport			
Schnitzeljagd	gern	58 (+++)	26
Geländespiel auf Klassenwanderung	gern	67 (+++)	35
Konditionstraining auf Klassenwanderung	gern	67 (++)	41
Schwimmen	gern	86 (+)	73
Paddeln	gern	62 (+)	49
Bergsteigen	gern	62 (++)	33
Inlineskating	gern	66 (++)	46
Joggen	gern / ungern	44/28 (+)	35/38

Wandern im freien Fall

Obwohl bereits Schlusslicht im Vergleich der Natursportarten (Tab.4), verliert Wandern mit auflaufender Pubertät nochmals kräftig an Sympathien (Tab.18a). Die Neigung halbiert sich ebenso wie die Quote häufiger Wanderer, während

sich die Abneigung fast verdoppelt. Den Anhängern des Fußsports stehen in der 9. Klasse fast dreimal so viel Gegner gegenüber. Wandern ist offenkundig äußerst uncool, es passt einfach nicht mehr zu den pubertär erwachenden Egos. Dass das indes Wandern passt einfach nicht mehr zu den pubertär erwachenden Egos, nicht allein an den Wanderungen als solchen liegt, belegt der Umstand, dass die kritischen Bewertungen wie langweilig und zu lang lediglich um gut 10% zunehmen. Gleichmaßen wächst auch die Selbstdenunzierung als "Faulenzertyp", gegen die sich in Klasse 9 nurmehr die Hälfte (statt zuvor zwei Drittel) zur Wehr setzt. Trotz der entwicklungsbedingten Zunahme der Kräfte ist man offenbar träger, bewegungsfauler geworden.

Sport im Abwärtstrend

Massiv unterstrichen wird dieser Eindruck durch die letzten Zeilen von Tab.18a. Nicht nur das Wandern, sondern auch die meisten anderen Natursportarten verlieren mit dem Älterwerden mehr oder weniger an Attraktivität. Vom Wasser- bis zum Bergsport schrumpft deren jugendliche Anhängerschaft (allerdings auf relativ hohem Niveau) um rund 15 bis 25 Prozent. Der zunehmende Trend zu körperlicher Selbstdarstellung in der jungen Generation scheint am Natursport tendenziell vorbeizugehen.

Die Schule passt sich an

Dem scheint die Schule dadurch Rechnung zu tragen, dass die Zahl der angesetzten Klassenwanderungen in Klasse 9 auf ein Drittel des immerhin noch bei 2 liegenden Wertes in der 6. Klasse schrumpft. Tatsächlich findet sich nur noch ein Drittel der Neuntklässler zu einem positiven Urteil über die letzte Klassenwanderung bereit, in Klasse 6 ist es noch die Hälfte. Das scheint indes nicht unbedingt auf das Konto der Lehrer zu gehen. Zumindest wird ihnen nicht mehr so häufig angelastet, sich zu verlaufen. Das wiederum könnte freilich auch daran liegen, dass man sich und den Schülern nicht mehr so anspruchsvolle Touren zumutet.

Natur im Abflug

Abnehmende Bewegungsfreude paart sich in der zur Debatte stehenden Lebensphase mit zunehmender Naturentfremdung. Damit verliert der laut Tab.7 dominierende Motivationsfaktor des Wanderns - Natur - seine Schubkraft. Die Verluste fallen teilweise noch höher aus als beim Wandern selber. Sie liegen speziell bei Flora und Fauna oberhalb der Dreißigprozentgrenze: Das Interesse an Tieren sinkt um mehr als die Hälfte, das an Pflanzen um über zwei Drittel auf magere 11%. Ähnliches gilt für die anderen naturkundlichen Indikatoren. Die biologische Wissbegierde halbiert sich ebenso wie die Neigung, sie auf anschauliche Weise längs eines Naturlehrpfades zu befriedigen. Damit sinkt auch der Impuls zur umweltpädagogisch motivierten Säuberung der Natur von ohnehin dürftigen 22% auf 8%.

Abnehmende Abenteuerlust

Selbst die jugendtypische (Angst-)Lust auf Abenteuer, von der man aus den Naturritualen unserer Vorfahren weiß, dass sie mit der Annäherung an den Erwachsenenstatus erheblich an Bedeutung zu gewinnen pflegte, verliert im Medienzeitalter umgekehrt an Triebkraft - teilweise sogar beträchtlich. Zwar verbleibt sie auf hohem Niveau, das freie und nächtliche Herumstreifen in der Natur reizt immer noch drei von vier Neuntklässlern. Die Abenteuererwartung fungiert dementsprechend nach wie vor als entscheidender Anreiz für Ausflüge in die Natur.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.18b	
Forts. Alterstrends			
%			
Item		Kl.6	Kl.9
Gruppen			
Wandern mit Eltern	meistens	53 (+)	39
Wandern mit Erwachsenen	gern	39 (+)	23
Wandern ist nur etwas für Ältere	ja / nein	26/53	42/35 (+)
Klassenwanderungen zu laut	stört / stört nicht	36/45 (+)	23/60
Kultur			
Besichtigung auf Klassenwanderung	gern	50 (++)	28
Museum besichtigen auf Klassenwanderung	gern / ungern	28/49 (++)	14/72
Konsum			
Bei Klassenwanderung einkehren	gern	40	51 (+)
In der Natur ungestört feiern	wichtig	53	68 (+)
Picknicken	gern	61 (+)	51
Rauch- und Alkoholverbot beim Wandern	stört / stört nicht	23/70	49/39 (+++)
Musik vom Walkman auf Klassenwanderung	gern / ungern	51/35	60/24 (+)
Offene Fragen			
Das finde ich am Wandern gut:	Natur	49 (+)	43
	Bewegung	14 (+)	9
Das finde ich am Wandern schlecht:	Natur	22 (+)	16
	langweilig	11	21 (++)
Aktivitäten während der Wanderung	Bewegung allg.	33 (++)	19
	Spiele	22 (+++)	6
Aktivitäten während der Wanderung	Natur	15 (+)	8
	Naturerkundung	10 (+)	2
Aktivitäten während der Wanderung	Essen + Trinken	19	36 (+++)
	Alkohol, Tabak	0	10 (++)

Ersatzbefriedigung

Hierzu passt der mit über 30% extrem starke Akzeptanzverlust von Geländespielen. Das mag an deren Spielcharakter liegen, der nicht mehr so recht zum

Erwachsenwerden passt. Andererseits schöpfen derlei Spiele wie etwa die klassische Schnitzeljagd ihren Reiz aus einem tiefsitzenden Jagdinstinkt, wie er derzeit in einer alle Generationen ansprechenden (wenn auch passiven) Weise durch ein überbordendes Medienangebot an Krimis befriedigt wird. Man könnte daher fast auf den Gedanken kommen, dass die diesbezügliche Triebbefriedigung mehr und mehr von der natürlichen zur medialen Welt umgelenkt wird.

Zunehmende Generationsdistanz

Dass der Abschied vom Wandern etwas mit pubertärer Selbstfindung zu tun hat, belegen die ersten Zeilen von Tab.18b. Ist man schon in der 6. Klasse häufiger mit Eltern unterwegs, als einem die Begleitung durch Erwachsene lieb ist, so reduziert sich dieser Kontakt zwischen den Generationen mit dem Älterwerden beträchtlich. Das geschieht allerdings offenbar nicht schnell genug, denn das Missverhältnis von Wunsch und Wirklichkeit bleibt dabei erhalten. Von daher ist es kein Wunder, dass in der 9. Klasse die Meinung überwiegt, Wandern sei nur etwas für ältere Leute.

Konsum statt Kultur

Zum Abschied von der Erwachsenenwelt gehört auch eine stark zunehmende Aversion gegenüber Besichtigungen aller Art. Generell halbiert sich die Neigung dazu, die speziell mit Hinblick auf Museen von der Abneigung fünffach übertroffen wird. Stattdessen will man beim Wandern lieber einkehren oder gar feiern: Kulinarik geht offenbar vor Kultur (wie im übrigen auch bei erwachsenen Wanderern). Mit einem schlichten Picknick ist es indes nicht getan, vielmehr gilt es, wenn möglich mit Musik von der Konserve, Bier und Zigaretten die allgemeine Langeweile übertönen. Dabei wird den vermeintlich so erwachsenspezifischen Rauschmitteln ein besonders stark zunehmende Rolle zugesprochen: Die überwiegende Ablehnung von Zigaretten und Alkohol in Klasse 6 wandelt sich drei Jahre später in den mehrheitlichen Ärger über einen potenziellen Entzug dieser Statussymbole.

Wandern als Randgruppenaktivität?

In den Themenverschiebungen der spontanen Antworten auf die offenen Fragen wiederholt sich lediglich in pauschalerer Weise das aus den geschlossenen Fragen ablesbare Muster (Tab.18b). Bewegungsdrang und -freude nehmen ab, Essen und Trinken rücken in den Vordergrund. Naturbezogene Aktivitäten erscheinen im Trend ambivalent, erfahren implizit aber eine Abwertung, indem ihr relativer Stellenwert generell sinkt und stattdessen Langeweile die Oberhand gewinnt. Alles in allem schrumpft das Herumstreifen durch die Natur damit mehr und mehr zu einer Randgruppenaktivität. Ob man hieraus ohne weiteres die offenbar von vielen Lehrern gezogene Schlussfolgerung ableiten kann, es dann doch lieber ganz mit Klassenwanderungen zu lassen, steht indes dahin. Denn auch in den Abschlussklassen der Sekundarstufe 1 gäbe es noch genügend

Ansatzpunkte für attraktive Erlebnistouren - wenn man bereit und in der Lage wäre, das allseits verbreitete Phlegma in diesem Punkte zu überwinden.

Oberstufe: Verkopfung ohne Bedürfnis nach Ausgleich

Nicht alle diese Alterstrends finden in der Oberstufe ihre Fortsetzung, wie der aus methodischen Gründen auf das Gymnasium beschränkte Vergleich der Klassen 6 und 12 zeigt. Zwar nehmen die in Tab. 19a,b der Übersichtlichkeit halber anhand der geklammerten +-Zeichen nurmehr größenordnungsmäßig verglichenen Differenzen zwischen Jüngeren und Älteren erwartungsgemäß an Anzahl zu, zeigen aber häufig ein Abflachung des Trends. Die größten Veränderungen scheinen sich tatsächlich in der Pubertät abzuspielen, danach kommt häufig nur noch wenig dazu. Dem Trend bleibt vor allen Dingen die weiter abnehmende Wanderintensität verhaftet. Ähnliches gilt für andere Natursportarten, aber auch für eine stark schwindende Abenteuerlust. Die Abneigung dagegen, sich mehr oder weniger sportlich zu bewegen oder sich nächtens durch die Natur zu tasten, erreicht und übertrifft in der gymnasialen Oberstufe durchweg das Neuntklässlerniveau. Die Verkopfung schreitet konsequent voran, ohne dass - wie etwa unter den erwachsenen Absolventen höherer Bildungseinrichtungen - ein Bedürfnis nach Ausgleich erkennbar wäre.

Interessant am Wegesrand

Auf der anderen Seite nimmt das Interesse an Natur, speziell an Pflanzen und Tieren, in sechs Gymnasialjahren nicht so stark ab wie in den ersten drei Jahren mit voller Jahrgangsbreite. Ähnliches gilt für die Aufgeschlossenheit für kulturelle Sehenswürdigkeiten. Man lässt sich offenbar wieder stärker auf das Detail am Wegesrand ein. Ähnlich erweisen sich auch in anderen Fällen die Veränderungen von Klasse 6 zu Klasse zwölf nicht als linear, sondern zeigen in Klasse 9 eine Maximum oder Minimum - gewissermaßen also einen Pubertätsbauch.

Gehobener Müßiggang

Gänzlich gegen den Strom entwickeln sich die gymnasialen Vorlieben auf der mentalen Ebene. Zwölftklässler empfinden Wandern nicht langweiliger als Sechstklässler, womit ein maßgeblicher Vorbehalt entfällt. Folgerichtig haben sie auch nichts gegen Spazieren, im Gegenteil: Die Sympathie für diese gemächlichste aller Fortbewegungsformen verdoppelt sich sogar nahezu. Hierzu passt eine gesteigerte Vorliebe für ebene Wege, aber auch für Pfade. Die Aversion gegen das Wandern speist sich also weniger aus einer gesteigerten Naturferne, sondern einer zunehmenden Abneigung gegen mehr als müßiggängeri-sche Anforderungen an den Bewegungsapparat: Körperliche Herausforderungen sind nicht die Sache künftiger Kopfsitzarbeiter.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.19a			
Alterstrends Gymnasium					
%					
Item		Kl.6	Kl.9	Gymn Kl.6	Gymn. Kl.12
Wandern					
Spazieren	gern			24	43 (+)
Wandern	gern / ungern	(++)		39 (++)	17
Nachtwanderung	gern	(+)		88 (++)	67
Öfter Wandern	ja	(++)		56 (+++)	25
Zahl Klassenwanderungen	Schnitt	(++)		0,4 (++)	2,4
Urteil Klassenwanderung	gut	(++)		46 (+)	32
Wandern ist "in"	ja / nein	(++)		20/37 (++)	7/64
Wandern ist langweilig	ja / nein		(+)		
Langweiligen Wegen	stört / stört nicht		(+)		
Wanderung zu lang	stört		(+)		
Wandern ist anstrengend	ja			37	53 (+)
Wandern verlorene Zeit	ja / nein		(+)		
Eher Faulenzertyp	ja / nein		(+)	16/64	30/46 (+)
Lehrer wandern gern	ja			61 (+)	44
Lehrer verläuft sich	stört	(+)			
Natur					
Tiere beobachten	gern	(+++)		57 (+)	44
Pflanzen bestimmen	gern / ungern	(+++)		31/47 (++)	13/71
Naturlehrpfad	gern	(++)		42 (+)	26
Wissen über Natur	gern	(++)		45 (++)	23
Führung mit Förster	gern / ungern	(++)		30/43 (++)	10/72
Müll sammeln	gern / ungern	(++)		21/55 (+)	12/72
Abenteuer erleben	wichtig	(++)		85 (+++)	53
Draußen übernachten	gern	(+)		86 (++)	65
Frei bewegen können	wichtig	(+)			
Vorliebe ebene Wege	gern			20	34 (+)
Vorliebe Pfade	gern			36	51 (+)
Vorliebe querfeldein	gern			48 (+)	31
Spiel und Sport					
Schnitzeljagd	gern	(+++)		62 (+++)	27
Geländespiel	gern	(+++)		74 (+++)	34
Konditionstraining	gern	(++)		65 (++)	36
Radeln	gern			78 (+)	60
Schwimmen	gern	(+)		88 (+)	71
Paddeln	gern	(+)		64 (+)	46
Bergsteigen	gern	(++)		63 (+++)	28
Inlineskating	gern	(++)		68 (++)	44
Joggen	gern	(+)		44 (+)	28
Mitglied im Sportverein	ja			68 (++)	48

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.19b			
Forts. Alterstrends Gymnasium					
%					
Item		Kl.6	Kl.9	Gymn Kl.6	Gymn. Kl.12
Gruppen					
Wandern mit Eltern	meistens	(+)		64 (+)	46
Wandern mit Erwachsenen	gern	(+)			
Erwachsene zu schnell	ja / nein			20/59 (+)	9/76
Wandern nur für Ältere	ja		(+)	20	36 (+)
Wandern mit Freunden	meistens			43	61 (+)
Wandern mit der Klasse	meistens			43 (+)	31
Unterhalten	gern			79	89 (+)
Gruppenzwang	stört			80 (++)	51
Laute Klassenwanderungen	stört / stört nicht	(+)			
Kultur					
Besichtigung	gern / ungern	(++)		42/33 (+)	36/43
Museum besichtigen	gern / ungern	(++)			
Konsum					
Handyverbot	stört / stört nicht			38/40 (++)	23/64
Rauch- und Alkoholverbot	stört / stört nicht		(+++)	16/79	34/57 (++)
Ungestört feiern	wichtig		(+)		
Picknicken	gern	(+)			
Einkehren	gern		(+)	34	57 (++)
Freizeitpark	gern			54 (+)	36
Musik vom Walkman	gern		(+)	38 (+)	24
Offene Fragen					
Gut am Wandern	Natur allg.	(+)		15	27 (++)
	Bewegung	(+)			
	Wohlfühlen			11	17 (+)
	Körperl. Probleme			57 (++)	41
Schlecht am Wandern	Natur		(+)	21	26 (+)
	langweilig		(++)	12	20 (+)
Aktivitäten	Bewegung allg.	(++)		37 (+++)	7
	Sport			12 (+)	6
	Spiele			25 (+++)	1
		(+++)			
	Natur	(+)			
	Naturerkundung	(+)			
Aktivitäten	Essen + Trinken		(++)	17	40 (+++)
	Alkohol, Tabak		(+++)	0	5 (+)

Kommunikatives Erlebnis

Stattdessen betonen die Oberstufler die kommunikativen Seiten des Wanderns. Man ist zwar seltener mit der Klasse unterwegs, dafür aber mehr mit Freunden.

Die Vorbehalte gegenüber der Begleitung Erwachsener sind weitgehend geschwunden, Annäherung überwiegt Abgrenzungsbedürfnisse. Man schätzt generell die Möglichkeiten, sich beim Wandern zwanglos zu unterhalten. Dazu gehört auch, dass man gerne unterwegs einkehrt. Dagegen stören Einschränkungen der Handy-Nutzung weniger. Statt eines körperlichen ist das gemeinsame Streckemachen offenbar eher ein soziales Erlebnis.

Essen und Trinken statt Sport und Spiel

In den Antworten auf die offene Frage verdichten sich angesichts der geforderten Spontaneität die dominierenden Trends. Besonders deutlich wird das am Beispiel der Bewegung. Obwohl das Dauergehen nicht mehr als so anstrengend erlebt wird wie in Klasse 6, sind Sport und Spiel in der zwölften Klasse nahezu völlig aus dem Repertoire der Pausenfüller entschwunden. An deren Stelle treten - auch rein quantitativ - Essen und Trinken. Gleichwohl spielen Suchtstoffe am Beginn und Ende der Gymnasiallaufbahn (so denn die Selbstauskünfte halbwegs glaubwürdig sind) keine nennenswerte Rolle, als Symbol des Erwachsenseins scheinen sie nur in Kl. 9 zu taugen. Das Verhältnis zur Natur schließlich ändert sich in ambivalenter Weise. Wenn sich bei Oberstufenschülern das Gefühl der Langeweile dennoch nicht in dem Maße wie in der 9. Klasse einstellt, so lässt das die Deutung zu, dass mit der zunehmend einseitigen Kopfarbeit das müßige Gehen vielfach bereits als angenehmer Ausgleich empfunden wird.

Pubertätswanne

Was sich lediglich spekulativ aus den Daten der zwölften Klasse herauslesen lässt, gewinnt im Vergleich mit den Ergebnissen der "Profilstudie Wandern" 2001 Substanz. Die im Rahmen dieser Studie über 1.200 befragten Studierenden können nach Ausweis von Tab.20 sämtlichen Varianten des Laufens im Gegensatz zu anderen Bewegungsformen mehr abgewinnen als Schüler. Davon profitiert besonders das Spazieren, welches ja bereits in Klasse 12 zugelegt hat, letztlich noch mehr aber das Wandern. Denn in der Zeitspanne von Beginn bis Ende des Studiums gewinnt das Durchstreifen der Natur mehr als jeder andere Natursport an Anhängerschaft. Die im studentischen

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.20
Natursportsympathien		
im Vergleich von Schülern und Studierenden		
%		
	Jugend '02	Studierende '01
Das mache ich in der Natur gern/ungern (%)		
Baden, Schwimmen	79	83
Radfahren, Mountainbiking	71	77
Inlineskating	55 (+)	43
Kanu fahren, Paddeln	55	46
Bergsteigen, Klettern	46	39
Joggen	38	52 (+)
Wandern, Trekking	27	54 (++)
Spazieren	30	77 (++++)

Schnitt bei 54% liegende Neigungsquote nimmt von 46% unter den Erstsemestern bis auf 70% unter den Examenskandidaten zu. Noch deutlicher wird der Gesamttrend, wenn man die Anteile der ausdrücklichen Gegner des Wanderns vom Gymnasium bis zum Studium Revue passieren lässt:

Kl.6: 26% Kl.9: 55% Kl.12: 51%,
Studienanfänger: 33% Examenskandidaten: 17%.

Das Neuntklassentief markiert also eine Art Pubertätswanne, die indes keineswegs das biografische Ende für den sanften Natursport bedeutet. Den relativ abrupten Sprung zwischen letztem Schul- und erstem Studienjahr dürfte indes nicht nur auf eine gewachsene Reife, sondern zum Teil auch auf eine nochmalige Selektion im Übergang von der Schule zur Universität zurückzuführen sein. Offenbar verbindet sich mit der Neigung zu geistiger Arbeit, wie sie ein Studium voraussetzt, ein verstärktes Bedürfnis zum Ausgleich durch bewegte Naturkontakte.

7. SCHULFORMSPEZIFIKA

Wie unerlässlich es ist, beim Altersvergleich die Variable Schulform zu kontrollieren, konkret also die 12. Klassenstufe nur mit der gymnasialen 6. Klassenstufe zu vergleichen, zeigt die Differenzierung der Daten nach der Schulform. Zwar fallen die Unterschiede in Tab.21 nicht so umfangreich aus wie im Alterstrend. Doch zeigen sich immerhin bei etwa einem Viertel aller Fragen "nennenswerte" Spezifika mit Quoten-Differenzen von 10% und mehr. Sie sind ihrerseits allerdings nur interpretierbar, wenn dabei umgekehrt die Altersvariable kontrolliert wird. In den Schulformvergleich sind daher nur die Klassen 6 und 9 einbezogen, um Verzerrungen durch die nur in einer Schulform präsenten Oberstufenschüler zu vermeiden.

Gymnasiasten auch körperlich beweglicher

Entgegen allen Klischees, dass sich "praktische", körperbetonte Begabungen in Hauptschulen und "theoretische", kopfbetonte in Gymnasien konzentrieren, weist Tab.21 durchweg Gymnasiasten als die wanderfreudigeren Vertreter ihrer Generation aus. Sie sind dem sanften Natursport gegenüber nicht so abgeneigt, finden ihn nicht so beschwerlich, sind eher öfter unterwegs und haben eindeutiger Vorlieben für bestimmte, insbesondere naturnahe Wegeformate. Hier zeigt sich erneut, dass sich zumindest statistisch gesehen eine erhöhte geistige tendenziell mit einer ebensolchen körperlichen Beweglichkeit paart. Das wird die geschlossenen wie offenen Sport- und Spielindikatoren von Tab.21 unterstrichen. Dieser bemerkenswerte Sachverhalt deckt sich nicht nur mit der nach Abschluss der Schulzeit verstärkten Offenheit von Studierenden gegenüber dem Wandern, sondern auch mit der laut "Profilstudien Wandern" generell überproportionalen Präsenz von Ex-Abiturienten und Hochschulabsolventen in Deutschlands neuer Wanderbewegung.

Wanderfreundlicheres Umfeld in Gymnasium und Elternhaus

Fast noch erstaunlicher erscheint der Umstand, dass Gymnasiasten trotz der in Tab.18b dokumentierten Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit sehr viel häufiger mit ihren Eltern unterwegs sind als gleichaltrige Haupt- und Realschüler. Das gibt der Vermutung Nahrung, dass an ihrer größerer Wanderneigung die Eltern nicht ganz unbeteiligt sind. Hierfür sprechen auch die geringe-

ren Vorbehalte und Klischees in Hinblick auf wandernde Erwachsene. Möglicherweise hat selbst die Schule ihren Anteil an der relativen Wanderfreude, erscheinen doch Gymnasiallehrer im Schnitt eher dem Wandern zugetan als deren Kollegen aus anderen Schulformen. Folgerichtig sind deren Schüler vorrangiger mit der Klasse unterwegs.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.21	
Schulform-Unterschiede in der Mittelstufe			
%			
Item		HRS	Gymn
Bewegung			
Wandern	gern / ungern	27/49	31/39 (+)
Wandern mehrmals im Jahr	ja	35	47 (+)
Wandern querfeldein	am liebsten	34	45 (+)
Wandern auf Pfaden	am liebsten	24	34 (+)
Wandern auf breiten Wegen	am liebsten	34	45 (+)
Wanderungen zu lang	stört	47 (+)	37
Paddeln	gern	51	63 (+)
Geländespiel bei Klassenwanderung	gern	47	60 (+)
Gruppen			
Wanderbegleitung Eltern	meistens	38	58 (++)
Wandern ist nur was für Ältere	ja	38 (+)	28
Erwachsene wandern zu schnell	ja / nein	28/50 (+)	18/63
Wandern ist nichts für Mädchen	ja /nein	15/64 (+)	10/74
Wanderbegleitung Klasse	meistens	27	43 (+)
Klassenwanderung zu laut	stört / stört nicht	37/44 (+)	22/61
Klassenlehrer/in wandert gern	ja	44	57 (+)
Wissen			
Besichtigung Museum	gern	26 (+)	16
Konsum			
Statt Wandern lieber Freizeitpark	ja	68 (+)	56
In der Natur ungestört feiern	wichtig	65 (+)	53
Bei Klassenwanderung ins Gasthaus	gern	49 (+)	39
Rauch-und Alkoholverbot	stört / stört nicht	39/50 (+)	29/64
Walkman auf Klassenwanderung	gern	66 (++)	41
Handyverbot beim Wandern	stört	59 (++)	37
Offene Fragen			
Das finde ich am Wandern gut:	Freunde, Reden	9	15 (+)
Das finde ich am Wandern schlecht:	Bewegung, Laufen	10 (+)	5
Aktivitäten während der Wanderung	Spiele	13	18 (+)

Hauptschüler übertönen Natur

Da ihnen Wandern weniger Spaß macht, neigen Haupt- und Realschüler verstärkt dazu, die Langeweile des Streckemachens durch lustbetonte Pausen und ausgiebigen Medieneinsatz zu kompensieren. Jeder Zweite kehrt unterwegs gern ins Gasthaus ein. Wenn es sein muss, findet sich jeder Vierte sogar zu ei-

nem Museumsbesuch bereit, um dem Wandern zu entgehen. Deutlich mehr ertragen die Kombination von Natur und Gehen nur mit Hilfe von drogenähnlichen Anmachern wie Alkohol oder Zigaretten oder dadurch, dass sie sie mit Musik aus dem Walkman oder dem Chat per Handy untermalen bzw. übertönen. In diesem Punkt sind die schulformbezogenen Differenzen besonders groß.

Wandern sozial

Gymnasialschüler nutzen laut offener Frage das Wandern verstärkt zu sozialen und kommunikativen Kontakten. Die würden ihre Mitschüler aus andern Schulformen dagegen am liebsten ganz woanders befriedigen: Auf einer Fete im Freien oder im nächsten Freizeitpark. Einmal mehr zeigt sich darin, dass Besuchern von mittleren oder Standard-Bildungseinrichtungen die fußläufige Naturbegegnung ohne Zugaben besonders langweilig erscheint - eine Sachverhalt, der sich waldsoziologischen Studien zufolge ähnlich auch in die Erwachsenenwelt fortsetzt.

8. GESCHLECHTERDIFFERENZ

Obwohl das Wandern lange Zeit ein männliches Image hatte, zeigt die Geschlechterdifferenzierung im Vergleich zu den Alters- und Schulartunterschieden eher ein gemischtes, wenig profiliertes Bild. Wie bei nahezu allen Studien mit Naturbezug sehen Jungen und Mädchen die Dinge relativ ähnlich. Nur in jeder sechsten Frage zeigen sich nennenswerte Differenzen von überwiegend geringem Ausmaß (Tab.22).

Mädchen: körperliche Vorbehalte

Wenngleich eine wenig herausfordernde Sportart, gilt das Wandern unter Mädchen mehrheitlich als anstrengend, die Strecken erscheinen zu lang, man klagt verstärkt über Blasen und zieht daher das körperlich noch anspruchslosere Spazieren und Schlendern vor. Hierzu passt die weibliche Vorliebe für schwebende, gleitende Sportarten wie Schwimmen und Skaten.

Jungen: mentale Vorbehalte

Bei Jungen ist es dagegen weniger die körperliche Anstrengung, die sie vom Wandern abhält, sie können sich Wandern sogar mehrheitlich als eine Form von Konditionstraining vorstellen. Dafür sind ihre Aversionen eher mental verankert. Das bloße Dauergehen ist ihnen zu wenig. Obwohl sie es (fälschlicherweise) eher für eine männliche Angelegenheit halten und teilweise bereits (richtigerweise) realisiert haben, dass es wieder "in" ist, wird es von fast einem Drittel für Zeitverschwendung gehalten. Die negativen Voreinstellungen dokumentieren sich besonders in der gehäufteren Klage über sich verlaufende Lehrer: Da es in den vorherrschend koedukativen deutschen Schulen bei Geschlechter mit denselben Lehrern zu tun haben, lässt sich dieser Unterschied sachlich kaum erklären - es sei denn, den in der Regel etwas orientierungssichereren Jungen fallen die diesbezüglichen Lehrerschwächen eher auf.

Weibliche Kommunikationsbedürfnisse

Ein weniger herausfordernde Variante des Wanderns kommt den Mädchen nicht zuletzt auch deshalb entgegen, weil sie sich so intensiver unterhalten können. Man ist gerne mit Gleichaltrigen unterwegs, kann man sich dabei doch in Ruhe aussprechen. Daher ist ihnen auch die Picknickpause so besonders wichtig: Sie

ist gewissermaßen der soziale Höhepunkt des Geschehens. Von daher ist es wohl eher die Gemeinschaft als die Natur, die alles besser schmecken lässt.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.22	
Geschlechterdifferenz			
%			
Item		m	w
Wandern			
Spazieren	gern / ungern	23/45	36/27 (+)
Wandern ist anstrengend	ja / nein	40/36	51/22 (+)
Blasen beim Wandern	stört / stört nicht	35/50	44/35 (+)
Wandern ist "in"	ja	21 (+)	11
Wandern ist verlorene Zeit	ja	30 (+)	20
Wandern ist nichts für Mädchen	ja / nein	17/61 (++)	6/82
Lehrer verläuft sich öfter	stört	32 (+)	22
Sport			
Mitglied Sportverein	ja	66 (+)	54
Konditionstraining auf Klassenwanderung	gern	60 (+)	46
Radfahren	gern	78 (+)	64
Schwimmen	gern	73	85 (+)
Inlineskating	gern	44	67 (++)
Gruppen			
Wanderbegleitung Klasse	meistens	28	39 (+)
Bei Klassenwanderung mit anderen reden	gern	72	86 (+)
Klassenwanderung zu laut	stört / stört nicht	35/47 (+)	24/59
In der Natur allein sein	unwichtig	62 (+)	49
Konsum			
Draußen schmeckt es besser	ja	49	61 (+)
Picknicken	gern	43	73 (+++)
Rauch- und Alkoholverbot beim Wandern	stört	42 (+)	28
Offene Fragen			
Das finde ich am Wandern schlecht:	Bewegung, Laufen	10 (+)	4
	zu viel, zu lang	22	33 (++)

Einsame Wölfe

Jungen gefallen sich dagegen eher in der Rolle einsamer Wölfe. Man will in der Natur lieber allein sein, die lärmende Klasse geht einem Drittel auf die Nerven. Wird dieses Männlichkeitsstereotyp auch noch durch Rauch- und Alkoholverbot eingeschränkt, sehen sich die jungen Männer offenbar mehrheitlich in ihrer persönlichen Entfaltung beschränkt.

9. WANDERFANS

Angesichts der zunehmenden Bewegungsarmut insbesondere der jungen Generation mit all ihren negativen Folgen für die langfristige individuelle Gesundheit wie für das Gesundheitssystem kommt jeder Form der Bewegungsförderung eine wachsende Bedeutung zu. Das gilt um so mehr, wenn sich damit, wie beim Wandern, kaum schädliche Nebenwirkungen wie Sportunfälle und -verletzungen verbinden und überdies auch noch die erschreckende Distanz der Hightech-Generation zur Natur verringert (siehe Jugendreport Natur). Von daher stellt sich durchaus die Frage, wie man das Wandern trotz oder wegen seiner sinkenden Akzeptanz wieder attraktiv machen kann. Hierzu hat die vorliegende Studie Ansatzpunkte geliefert, indem klarer geworden ist, was junge Menschen daran abschreckt und wie man sie gleichwohl in die Natur hinauslocken kann.

Wanderunternehmungen jugendgemäßer, erlebnisreicher zu gestalten, ist das eine; Jugendliche gegen den überstarken Drang zu Konsum und Medien für den Versuch zu gewinnen, scheinbar Überholtes neu wahrzunehmen, das andere. Hierbei dürfte es hilfreich sein, wenn man sich der Hilfestellung jener versichert, die jetzt schon/noch viel vom Wandern halten. Wenn es gelingt, diese schwindende Minderheit durch ansprechende Angebote zu stabilisieren oder gar zu einer Avantgarde der Wiederentdeckung natürlicher Erlebnispotenziale aufzuwerten, könnte aus der jungen Generation selber heraus eine Art Jugend-Bewegung entstehen.

Um für einen solchen Prozess förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, dürfte es von Nutzen sein, die Gruppe der Wanderfans genauer unter die Lupe zu nehmen. Was fasziniert sie besonders, wie kann man ihre Neigung durch geeignete Vorgaben so verstärken, dass sie in Begeisterung umschlägt und an Ausstrahlungskraft gewinnt? Hierüber gibt ein Vergleich derjenigen Befragten Auskunft, die sehr oder eher gerne wandern, mit denen, die das sehr oder eher ungern tun (Tab.23).

Spezielle Truppe

Es ist klar, dass sich die Befürworter und Gegner des Wanderns in allen dieses Thema betreffenden Fragen mehr oder weniger diametral unterscheiden. Von

daher fördert deren Gegenüberstellung weit größere Differenzen zu Tage als die zuvor abgehandelten Routinegruppierungen nach Alter, Bildung und Geschlecht. Das betrifft indes nicht das Wandern allein, sondern greift auch auf andere Bereiche über. Von daher entsteht der Eindruck, dass es sich bei jenem guten Viertel der jungen Generation, die dem Wandern anhängen, um eine doch sehr spezifische Schülergruppe handelt.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.23a	
Affinität zum Wandern			
%			
Item	Ich wandere...	gern	ungern
Wandern			
Wandern ist "in"	ja	41/21 (+++)	3/76
Wandern mehrmals im Jahr	ja	70 (+++)	17
Klassenwanderungen pro Jahr	Zahl	1,7 (+)	1,1
Wanderlänge	Stunden	3.2 (++)	2.1
Wandern querfeldein	am liebsten	47 (+)	34
Wandern auf Pfaden	am liebsten	41 (+)	24
Wandern auf ebenen Wegen	am liebsten	12	30 (+)
Wandern bergauf, bergab	am liebsten	34 (++)	9
Wanderungen zu lang	stört	15	64 (+++)
Wandern ist anstrengend	ja	29	61 (+++)
Wandern ist langweilig	ja	27	72 (+++)
Langweilige Wege	stört	43	59 (+)
Wandern ist verlorene Zeit	ja/nein	4/87	45/35 (+++)
Sport und Spiel			
Draußen übernachten	gern	88 (+)	74
Schnitzeljagd	gern	64 (+++)	27
Geländespiel bei Klassenwanderung	gern / ungern	60/23 (++)	41/43
Sportliches Training	gern	71 (++)	39
Radeln	gern	85 (++)	58
Bergsteigen	gern	70 (+++)	30
Paddeln	gern	66 (++)	46
Joggen	gern	61 (+++)	24
Spazieren	gern	54 (+++)	18
Ich bin ein Faulenzertyp	ja / nein	12/74	37/38 (+++)
Gruppen			
Wanderbegleitung Eltern	meistens	58 (++)	36
Wanderbegleitung Geschwister	meistens	25 (+)	13
Erwachsene unerwünscht	ja	26	56 (+++)
Wandern ist nur was für Ältere	ja	9	53 (+++)
Erwachsene wandern zu schnell	ja / nein	13	29 (+)
Wanderbegleitung Freunde	meistens	55 (+)	44
Wanderbegleitung Klasse	meistens	24	41 (+)
Klassenwanderung zu laut	stört	41 (+)	25

Klassenwanderungen steigern Wanderneigung

Zunächst erstaunt es nicht, dass die Anhänger ihr Hobby in weit höherem Maße für "in" halten sowie wesentlich häufiger und länger unterwegs sind als ihre Antipoden (Tab.23a). Genauso zu erwarten waren die extrem hohen Quoten derer unter den Wandergegnern, die den Fußsport für anstrengend und langweilig halten. Nicht so selbstverständlich erscheint dagegen der Umstand, dass Wanderfans auch öfter auf Klassenwanderungen gehen. Denn auf die Häufigkeit von derlei Ausflügen dürften sie kaum Einfluss haben. Insofern könnte man daraus schließen, dass Touren mit der Klasse die Neigung zum Wandern befördert - ein ermutigender Befund.

Herausfordernde Wege

Damit Wanderungen für sich selbst werben, müssen allerdings die Wege reizvoll sein. Für ebene Wege können sich bestenfalls die Wandermuffel erwärmen. Wanderfans wollen abwechslungsreiche, naturnahe Pfade und legen auch verstärkt darauf Wert, vorgegebene Wege auch einmal zu verlassen. Hierin gleichen sie erwachsenen Wanderern, welche in den "Profilstudien Wandern" ähnliche Wegevorlieben zu erkennen geben. Mit den alten Wanderwegen wird man also weder die einen noch die anderen locken können.

Wanderfans sind wesentlich sportlicher

Die Statistik der Tab.23a belässt es indes nicht beim Wandern, sondern weist eine ganze Reihe einflussreicher Kofaktoren aus. So geben sich Wanderliebhaber generell erheblich sportlicher als ihre mehrheitliche Gegenpartei, die sich deutlich häufiger zum prinzipiellen Faulenzen bekennt. Ihre auf Spazieren, Joggen und Bergsteigen bezogenen Neigungsquoten liegen im Schnitt doppelt so hoch. Ähnliches gilt für körperlich herausfordernde Geländespiele. Hinter der Lust zum Wandern steht also offenbar ein besonders ausgeprägter Bewegungsdrang. Sie repräsentieren den Antitypus zur zeitgenössischen Sofakartoffel/Couchpotatoe. Von daher übernehmen gerade diejenigen, die einem vermeintlich altmodischen Hobby anhängen, im doppelten Sinne des Wortes eine Schrittmacherfunktion für den unerlässlichen gesundheitspolitischen Versuch, die immer bewegungsärmere Jugend aus ihrer körperlichen Lethargie zu befreien.

Maßgeblicher Einfluss der Eltern

Eine bedeutsame Rolle für die Entwicklung einer Wanderneigung spielen offenkundig auch die Eltern. Das von Tab.18b scheinbar gestützte Klischee, dass es gerade die ermüdenden Touren mit den Eltern seien, welche dem Nachwuchs das ausdauernde Gehen verleiden, wird von Tab.23a widerlegt. Wanderfreudige Jugendliche sind sehr viel häufiger als ihr Gegenpart mit ihren Eltern unterwegs und haben dennoch nur halb so viel Einwände gegen deren Begleitung. Sie teilen so gut wie gar nicht die ansonsten mehrheitliche Meinung, dass Wan-

dern nur etwas für Ältere sei, und die Besitzer größere Beine sind ihnen auch nicht zu schnell. Zwar tragen zur Wanderlust auch Geschwister und Freunde bei, doch liegt das Hauptgewicht eindeutig bei den Eltern. Bemerkenswert schließlich das Verhältnis zum Klassenwandern: Da geht es ihnen besonders häufig zu laut zu. Dass dagegen gerade die Schüler mit Wanderaversionen überdurchschnittlich häufig angeben, "meistens" mit der Klasse unterwegs zu sein, ist allein die Folge ihrer generellen Wandermüdigkeit. Sie lassen sich nur zu einer Tour bewegen, wenn es laut Schulerlass sei muss.

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.23b	
Fortsetzung Affinität zum Wandern			
%			
Wissen			
Besichtigung	gern	53 (++)	31
Besichtigung Museum	gern	29 (+)	16
Pflanzen bestimmen	gern / ungern	42/40 (+++)	14/72
Tiere beobachten	gern	69 (+++)	31
Führung mit dem Förster	gern / ungern	33/45 (++)	11/73
Naturlehrpfad	gern	52 (+++)	19
Müll sammeln	gern / ungern	28/53 (++)	9/80
Konsum			
Statt Wandern lieber Freizeitpark	ja	40	73 (+++)
Walkman auf Klassenwanderung	gern	41	60 (+)
Handyverbot beim Wandern	stört	37	54 (+)
Rauch-und Alkoholverbot	stört / stört nicht	27/66	44/46 (++)
Picknicken	gern	65 (+)	53
Basisdaten			
Alter	Jahre	13,3	14,5 (+)

Wanderfans sind wesentlich wissbegieriger

Noch in einem anderen Merkmal stellen die jugendlichen Anhänger eine Art Avantgarde dar: Sie interessieren sich mehr für ihre Umwelt, wollen mehr über die Sehenswürdigkeiten am Wegesrand wissen. Das betrifft besonders Flora und Fauna, Themen, die bei der Mehrheit der jungen Generation kaum noch Aufmerksamkeit finden. Mehr als doppelt so häufig sind sie bereit, Tiere zu beobachten, Pflanzen zu bestimmen und sich vom Förster oder per Infotafeln belehren zu lassen. Das gilt auch für das Säubern der Landschaft von Müll, eine Aktivität, mit der sie, ob zu Recht oder nicht, ihr ökologisches Engagement demonstrieren.

Wanderfans haben weniger Ablenkungsbedarf

Am Ende wundert es wenig, dass die Befürworter von Natur-Touren weniger Bedarf nach Ablenkung durch Freizeitpark-Action, Musikberieselung und Handykontakte haben. Auch ein eventuelles Verbot von Genussgiften stört sie zu

zwei Dritteln nicht. Dafür halten sie mehr von einem zünftigen Picknick im Grünen. "Wenn schon wandern, dann richtig" scheint ihre Devise zu sein.

Wanderfans - Jugend von morgen?

So wie sich die Anhänger des Wanderns in Tab.23 darstellen, wünscht man sich vielfach eine Jugend von morgen, welche stärker gegen die allgemeine Bewegungsarmut, Naturferne und medial gesteuerte Lernunwilligkeit gefeit ist. Dieses unerwartet positive Profil lässt sich keineswegs nur darauf zurückführen, dass die Wanderfans im Schnitt ein Jahr jünger sind als die Wandermuffel, denn die Altersdifferenzen reichen bei weitem nicht an die der Tab.23 heran. Junge Menschen, die gerne Wandern, sind objektiv eine ganz eigene Spezies, und es dürfte sich in jeder Hinsicht lohnen, ihre Neigung, statt sie dem Ruf vergessener Gestrigkeit auszusetzen, durch gezielte Maßnahmen offensiv zu fördern. Der Wandervogel war schon einmal in der deutschen Geschichte ein wesentlicher Auslöser für eine kulturelle Neuorientierung. Die würde heute zwar gänzlich anders aussehen als vor hundert Jahren, hätte aber sicherlich wie damals etwas mit einem veränderten Verhältnis zu äußeren wie eigenen Natur zu tun.

ANHANG

Klassenwanderaktivitäten nach Alter und Schulart

Jugendstudie Wandern 2002		Tab.18				
Aktivitäten während der Klassenwanderung Freie Antworten auf offene Frage jeweils in % aller Antworten						
Thema	Ges.	Kl. 6	Kl. 9	Kl. 12	HRS	GYM
Essen und Trinken	29	19	36	44	27	26
allgemein	15	14	15	18	15	14
Picknick, Grillen	10	6	10	22	5	10
"Saufen"	2	0	5	1	3	1
Rauchen	2	0	5	3	3	1
Bewegung	24	33	19	7	24	29
Spiele	13	22	6	1	13	18
Sport	11	10	14	6	10	12
Kontakte	23	22	24	24	23	22
Unterhalten	13	14	11	17	13	12
Spaß, Lachen	7	5	8	6	7	7
Natur	12	15	8	11	11	12
allgemein	3	3	4	3	2	5
Naturerkundung (Pflanzen/Tiere)	6 2/3	10 3/6	2 0/0	4 3/1	8 3/4	6 0/3
Abenteuer	2	2	1	4	1	2
Kultur	11	11	12	12	13	10
Besichtigung	6	5	6	7	6	5
Unterhaltung	4	5	5	2	5	14
Zahl der Antworten (%-Basis) N=	1417	693	532	192	584	641
Anteil keine Antwort (%)	27	26	30	19	35	19

10 Fragen zum Thema Wandern

In diesem Fragebogen ist Dein ganz persönliches Urteil gefragt. Die Universität Marburg legt daher Wert darauf, dass Du den Bogen ganz für Dich allein ausfüllst.

1. Was hältst Du von folgenden Aktivitäten in der Natur?

Naturaktivität	Das mache ich				
	sehr gern	eher gern	mal so, mal so	eher ungern	sehr ungern
Mountainbiken, Radfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Baden, Schwimmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inlineskating	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spaziergehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandern, Trekking	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Joggen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kanu fahren, Paddeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bergsteigen, Klettern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Picknicken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schnitzeljagd, Waldralleye	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Deine Meinung zum Wandern in Stichworten

(Wandern = mehrere Stunden zu Fuß unterwegs sein)

Das finde ich am Wandern gut (maximal 3 Stichworte)

Das finde ich am Wandern schlecht (maximal 3 Stichworte)

3. Deine Wandergewohnheiten

- Normalerweise wandere ich
 mehrmals im Monat mehrmals im Jahr seltener (fast) nie
- Bei einer durchschnittlichen Wanderung bin ich etwa Stunden unterwegs
- Meistens begleiten mich die Eltern Geschwister Freunde
 die Vereinsgruppe die Klasse niemand
- Am liebsten gehe ich
 auf schmalen Pfaden auf breiten Wegen auf Teer oder Pflaster
 auf ebenen Wegen bergauf und bergab ohne Weg querfeldein

4. Wandern aus persönlicher Sicht

Das ist meine Meinung	ja	eher ja	unentschieden	eher nein	nein
Wandern ist "in"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandern ist nur was für ältere Leute	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandern ist anstrengend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauernd nur Gehen ist langweilig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wandere nicht gern mit Erwachsenen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Draußen schmeckt es besser als drinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandern ist nichts für Mädchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsene wandern viel zu schnell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandern ist verlorene Zeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Naturvorlieben

In der freien Natur ist mir folgendes wichtig-unwichtig:	sehr wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	eher unwichtig	völlig unwichtig
Natürliche Stille	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine saubere Umwelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unberührte Natur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas mit Freunden unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allein sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abenteuer erleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tiere beobachten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Wissen über die Natur erweitern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ungestört feiern können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Schönheit der Natur genießen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich frei bewegen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Einstellungen zur Natur

Meine Meinung zu Natur und Umwelt	ja	eher ja	un- sicher	eher nein	nein
	Sport bringt draußen mehr Spaß als drinnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es müsste verboten sein, querfeldein zu gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Stück Natur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Natursport schadet der Umwelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigentlich komme ich auch ohne Natur aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Mensch ist der größte Feind der Natur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was natürlich ist, ist gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Naturschützer müssten mehr zu sagen haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Wandern mit der Klasse

Wieviele Klassenwanderungen habt ihr in diesem Schuljahr gemacht?

Wir haben seit den letzten Sommerferien Klassenwanderungen gemacht

Wenn du an Deine letzte Klassenwanderung denkst:

- Wie hat sie Dir gefallen? gut mittelmäßig schlecht
- Wie lange wart Ihr unterwegs? Wir waren Stunden unterwegs
- Was habt Ihr außer Wandern unterwegs noch gemacht?

Aktivitäten während der Wanderungen:

8. Was gegen das Wandern spricht

Das stört mich am Wandern	ja	eher ja	un- sicher	eher nein	nein
	Man bekommt so leicht Blasen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit der Klasse ist es immer viel zu laut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der/Die Lehrer/in bestimmt immer alles	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich nervt das Rauch- und Alkoholverbot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin eher ein Faulenzertyp	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir gehen immer so langweilige Wege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich ärgert das Handyverbot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde lieber in einen Freizeitpark fahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unser/e Lehrer/in verläuft sich öfter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir müssen immer zusammenbleiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wanderungen dauern mir meistens zu lange	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Was würdest Du auf einer Klassenwanderung gerne machen?

Das würde ich gerne während einer Klassenwanderung machen	ja	eher ja	unentschieden	eher nein	nein
Etwas besichtigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Geländespiel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grillen, Lagerfeuer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In ein Gasthaus einkehren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit anderen reden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Nachtwanderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tiere beobachten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine sportliche Kondition verbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Über einen Naturlehrpfad gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Draußen übernachten, zelten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Führung mit dem Förster	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Wald Müll sammeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik mit dem Walkman hören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In ein Museum gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unbekannte Pflanzen bestimmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was meinst Du:

Wandert Dein/e Klassenlehrer/in gerne? ja nein weiß nicht

10. Routinedaten

- Mein Alter: Ich bin Jahre alt
- Mein Geschlecht: männlich weiblich
- Ich bin aktives Mitglied in einem Verein / einer Gruppe im Bereich
 Sport Natur-/Umweltschutz Wandern/Trekking Technik/Motor

- Das ist mein größtes Hobby:

Vielen Dank für Deine Mühe!

Verantwortlich: Dr. Rainer Brämer, Forschungsgruppe Wandern, Uni Marburg,
braemer@mail.uni-marburg.de